



Beratung
Training
Coaching

Konzeptentwicklung
und Prozessmoderation
im Gesundheitswesen

Gesamtkatalog

Seminare, Workshops, Vorträge,
Outdoor-Veranstaltungen

Angebote

für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter
in Kliniken und Pflegeeinrichtungen

Susanne Stein

Dozentin für Gesundheit und Pflege
Trainerin für Rhetorik, Kommunikation und Interaktion

Hohnemannstraße 9
34130 Kassel

Tel: 0561 400 908 48
Susanne.Stein@IQ-Konzepte.eu

Susanne Stein



Fünf Jahre praktische Erfahrungen als Leitende Pflegefachkraft
Weiterbildungen zur Pflegedienstleitung,
Leitung von Pflegeeinrichtungen
Lehrerin für Pflegeberufe

seit 22 Jahren freiberufliche Dozentin,
Seminarleiterin
Freie Rednerin
Trainerin

Konzeptentwicklung und Prozessmoderation im Gesundheitswesen

Teamentwicklung und Personalführung

Training für Rhetorik, Kommunikation und Interaktion

Trauer- und Sterbebegleitung

Training für Verkaufskommunikation und Warenpräsentation
Verkaufsethik - Konsumethik

Bewerbungstraining und Training zur Talententfaltung

Beratung und Coaching im Sozialmanagement

Das Besondere von IQ Konzepten, Methodik und Didaktik.....	4
Neu: Kurzbeschreibungen.....	5
Besonders nachgefragte Themen	6
Das gemeinsame Selbstverständnis der Gesundheitsberufe	7
Fachkräftemangel? Ohne Pflege geht es nicht.	8
Was wollen die Patienten? Leidende Kranke oder selbstbewusste Kunden..	9
Der Pflegeberuf – Selbstverständnis und ethisches Fundament.....	10
Was du nicht willst, das man dir tut.....	11
Gesundheitsförderung – der anspruchsvolle Auftrag.....	12
Das pflegetherapeutische Setting.....	13
Gewalt in der Pflege?.....	14
Unter der Gürtellinie – und andere Übergriffe.....	15
Ausstieg aus dem Dramadreieck –Täter, Opfer und Retter.....	16
„Ich mach dich gesund“, sagte der kleine Bär.....	17
Wie graue Theorien Farbe bekennen.....	18
Pflegewissenschaft, Pflegetheorien, Pflegemodelle, Pflegekonzepte.....	19
Entwicklung eines Pflegeleitbildes	20
Der Pflegeprozess: Pflegedokumentation und Pflegeplanung.....	21 – 22
Klientenorientierung, Beschwerdemanagement, Kommunikation.....	23 – 26
Leitung von Teamsitzungen und Dienstbesprechungen.....	27
Moderationstechnik und Kommunikation für Qualitätsbeauftragte.....	28
Dienstplangestaltung.....	29
Gerontopsychiatrische Pflege, Validierende Begleitung.....	30 – 32
Basale Stimulation.....	33
Begleitung am Sterbebett.....	34 – 35
Kinästhetik.....	36 – 37
Zeitmanagement und ganzheitliche Beziehungspflege.....	38 – 40
„Tausendundeine Nacht“ oder: Nachts ticken die Uhren anders.....	41
„Aufblühen statt ausglühen“ (präventive Psychohygiene).....	42
Ein Herz für Suleika – Migrationssensible Gesundheitsversorgung.....	43
Die arabischen Patienten.....	44
Die Verletzbarkeit von Patienten.....	45
Outdoor-Veranstaltungen.....	46

Das Besondere von „IQ Konzepte“

Vorbereitungen

Jedes Angebot von IQ Konzepte wird sorgfältig vorbereitet. Über spezielle Fragestellungen werden intensive Studien betrieben und gründlich recherchiert.

Jede(r) Seminar- oder Workshopteilnehmer(in) bekommt ausführliche Unterlagen (gebundenes Skript von ca. 30 bis 50 Seiten) mit Übungen, Texten zum Selbststudium und Zusammenfassungen der Seminarinhalte.

Nachbereitungen

Gegen Ende eines Kurses oder Seminars haben alle TeilnehmerInnen die Möglichkeit, auf vorbereiteten, anonymen Feedbackbögen die Veranstaltung zu bewerten und Wünsche und Kritik zu äußern. Die Feedbackbögen werden gewissenhaft ausgewertet und dienen der Überprüfung und Verbesserung von Qualitätsstandards.

Bei besonderen Veranstaltungen und nach Vereinbarung erhalten alle TeilnehmerInnen in den Tagen danach ein Veranstaltungsprotokoll.

Methodik und Didaktik

Veranstaltungen und Seminare von IQ Konzepte sind ausgezeichnet durch ein ganzheitliches methodisch-didaktisches Konzept. Die Veranstaltungsleitung versteht sich mehr als moderierende Prozessbegleitung und weniger als dozierendes Instrument.

Gezielter Einsatz zeitgemäßer Lernmethoden und moderner Medientechnik gestaltet den Seminartag oder den Workshop abwechslungsreich und effektiv. Unterschiedliche Lerntypen und Mentalitäten werden hierbei angesprochen und gefördert.

Die Ermutigung zu eigenständigem Denken und Handeln während des Trainings oder des Seminars stützen weitreichende Kompetenzen und führen bei den beruflichen Fortbildungen zu professioneller Handlungsverantwortlichkeit. Theoretische Teile von Lerninhalten werden praxisbezogen und handlungsorientiert dargestellt, diskutiert und visualisiert. Bei jedem Thema werden Aspekte der Wahrnehmung und der sinnvollen Kommunikation als Elemente einer erfolgreichen Verständigung berücksichtigt.

Durch die besondere Art des Trainings, in der die TeilnehmerInnen stets aktiv das Geschehen gestalten, gewinnen die Veranstaltungen außer durch Tiefgang und Erkenntnisfülle an erfrischendem **ESPRIT**.

Fortbildungspunkte und Qualitätssicherung

Kurse und Seminare von IQ Konzepte werden regelmäßig aktualisiert und unterliegen ständiger Qualitätskontrollen.

Alle Themen, mit Ausnahme der Outdoor-Veranstaltungen, sind sowohl als 1-3 tägige Fortbildung buchbar, als auch als Vortrag mit anschließender Diskussion (2-3 Stunden).

Kurzbeschreibungen zu spannenden aktuellen und besonders nachgefragten Themen

Die Verletzbarkeit von Patienten

Seminar für Ärzte, Pflegepersonal und andere Therapeuten

In Fachkreisen des Gesundheitswesens in Deutschland wird die Verletzbarkeit von Patienten wenig diskutiert, obwohl sie fast jeder Patient in irgendeiner Weise erfährt.

Das Gesundheitspersonal befindet sich im stetigen Dilemma zwischen dem eigenen berufsethischen Anspruch dem Patienten in Sachen Gesundheit empathisch und kongruent zur Seite zu stehen und der Forderung der Krankenkassen und anderer Kostenträger nach wirtschaftlicher Effizienz. Das heißt, es gibt sicher zum Teil sinnvolle Einschränkungen in der Beliebigkeit von Verordnungen und Genehmigungen, vor allem aber ist der Zuwendungs- und Zeitfaktor für den einzelnen Patienten massiv beschnitten.

Im Seminar werden demzufolge Fragen gestellt:

- Inwieweit wird die Schutzbedürftigkeit und Vulnerabilität von Patienten als wichtiges Kriterium im Kontext der Gesundheits- und Pflegewissenschaften beachtet?
- Was sagt die zurzeit gültige Gesundheitspolitik zu diesem Thema? Welche anderen Gesetze machen Aussagen etwa zum Schutz der Unversehrtheit eines Menschen?

Im Training fühlen sich die Seminarteilnehmer/innen anhand von Fallbeispielen und im Rollenspiel in die Situation von Patienten ein und erarbeiten ein Kommunikationskonzept, dass trotz Zeitdruck und anderer Auflagen auch das Schamgefühl und die Angst des Patienten achtet und respektiert und somit seine Würde erhält. **mehr auf Seite: 44**

Das gemeinsame Selbstverständnis der Gesundheitsberufe – ein Paradigmenwechsel

Seminar für Ärzte, Pflegepersonal und alle anderen Therapeuten

In diesem überaus aktuellen und brisanten Seminar beschreiben die einzelnen Berufsgruppen zunächst ihre eigenen professionellen Absichten und Ziele innerhalb ihres Berufes und suchen dann in gemischten Gruppen Gemeinsamkeiten und Übereinstimmungen trotz sinnvoller beruflicher Differenzierungen.

Höhepunkte und Wendepunkte bringen die zusammengetragenen Definitionen des Verständnisses von Gesundheit und die Formulierung eines zeitgemäßen beruflichen Ethos, das für alle Gesundheitsberufe gilt.

Darüber hinaus bietet das Seminar Gelegenheit zur Diskussion über die Effizienz der herkömmlichen Aufgabendefinition der Gesundheitsberufe als „Gesundheitsversorger“ im Vergleich zur Wirksamkeit und Wirtschaftlichkeit eines zwar edukativen, aber weniger dirigistischen, eines präventiven und beratenden und insbesondere professionell begleitenden Rollenverständnisses. **mehr auf Seite: 7**

Fachkräftemangel? - Ohne Pflege geht es nicht!

Seminar über die Attraktivität des Pflegeberufes

Gern übersehen oder vielleicht absichtlich negiert wird die Tatsache, dass Gesundheitsförderung, Gesundheit und Heilung ohne angemessene pflegerische Leistungen nicht möglich sind. Es gibt keinen anderen Beruf, in dem Menschen anderen Menschen näher kommen als in der Pflege. In Prävention, Rehabilitation, aber ebenso für die hochsensiblen Leistungen der Grundpflege, bei denen sich Menschen in ihren intimsten Bereichen anfassen und versorgen lassen müssen, brauchen Pflegenden außer medizinisch-pflegerischem Fachwissen, pflegetechnischem Training und einer stets wachen Aufmerksamkeit für alle Veränderungen eine sehr geschulte und bewusste soziale Kompetenz. Dazu gehören selbstverständlich die professionellen und kommunikativen Fähigkeiten zur Beratung, Aufklärung und Hilfe zur Selbsthilfe als wichtige pflegerische Prinzipien.

Dringend nötig ist eine neue und nachvollziehbare Positionierung des Pflegeberufes innerhalb des Gesundheitswesens. **mehr auf Seite: 8**

Was wollen die Patienten? - Vom leidenden Patienten zum selbstbewussten Kunden Training für Mitarbeiter im Gesundheitswesen zur Interaktion mit mündigen „Gesundheits-Prosumenten“.

Es ist eine große Herausforderung für alle Menschen, die im Gesundheitswesen arbeiten, sowohl für die Angestellten der Krankenkassen, als auch für Mitarbeiter in Arztpraxen und Gesundheitszentren, für Ärzte, Pflegende und andere Therapeuten, eine Kommunikation mit Menschen zu entwickeln, die einerseits als kompetente und aufgeklärte Käufer oder Auftraggeber ihre Ansprüche geltend machen und andererseits hilfeschuchende und notleidende Klienten, eben „Patienten“ sind...

Im Training gehen Helfer und Hilfesuchende gemeinsam auf „Schatzsuche“ (vergl. Dr. med. Eckart Schiffer,). Der Fokus ist gerichtet auf die Selbstregulierungs- und Selbstheilungskräfte des Klienten. Solche Wertschätzung der Möglichkeiten und Ressourcen des Klienten und der Formulierung erstrebenswerter Gesundheitsziele erhöhen bereits während des Gesprächs das subjektive Gefühl gesünder zu sein. ... [mehr auf Seite: 9](#)

„Ich mach dich gesund“, sagte der Bär – Die heilende Beziehung zwischen Patienten und beruflichen Helfern Seminar für pflegerische, medizinische und andere therapeutische Berufe

Die Haltung der professionellen Autoritäten (auch Pflegefachkräfte sind Experten!) hat direkten Einfluss auf Heilungsprozesse und kann sie fördern oder behindern. Im beschriebenen, sehr sensiblen und erkenntnisträchtigen Seminar werden die Teilnehmer angeregt, wohlwollend zu sich selbst in Beziehung zu treten und im eigenen Körper präsent zu sein. An Beispielen und im Training erfahren die Teilnehmer die therapeutische Wirkung des achtsamen und aufmerksamen Zugewandt-seins. [mehr auf Seite: 17](#)

„Tausendundeine Nacht“ oder: Nachts ticken die Uhren anders! Freud und Leid von Nachtdiensten und Nachtwachen in Kliniken oder Altenheimen Fortbildung für Pflegefachkräfte

Die Seminarteilnehmer/innen setzen sich unter anderem auseinander mit dem speziellen Aufgabenbereich und der Arbeitsorganisation, der Einsamkeit und dem „Auf sich-gestellt-Sein“ als Nachtwache, der Verantwortung und den besonderen Gefahren für die eigene Unversehrtheit bei der Nachtarbeit, den besonderen nächtlichen Bedürfnissen von Patienten und Patientinnen, Notfällen oder Notaufnahmen, rechtlichen Gesichtspunkten und Arbeitsschutzmaßnahmen im Nachtdienst. [mehr auf Seite: 41](#)

Da fielen auf einmal die Sterne vom Himmel...Wie es ist, wenn der Abschied, das „Sich-lösen“ gelingt Seminar für professionelle Sterbebegleiter

Das ist das Schwere in der allerletzten Lebensphase: Dass alles zurückgelassen werden muss, sogar das eigene Leben. Die Bereitschaft zum Loslassen lässt im Grimm'schen Märchen „Die Sterntaler“ letzten Endes die Sterne vom Himmel fallen, so dass es reich ist sein Leben lang... Das ist das Schwere bei der professionellen Sterbebegleitung: Man muss das Sterben des Anderen zulassen ohne „helfen“ zu können – wo Pflegende und Ärzte darauf getrimmt sind, etwas zu tun, damit genau das nicht passiert!... [mehr auf Seite: 35](#)

Was du nicht willst, das man dir tut...Wege, Auswege und Irrwege in berufsethischen Konfliktsituationen für Ärzte, Pflegende und alle Therapeuten

Das Seminar gibt Anregungen für ethische Reflexionen und Orientierungshilfen für professionelles und moralisch angemessenes Verhalten bei unterschiedlichen problematischen Gegebenheiten im Krankenhaus oder in der Altenhilfe. Anhand von Fallbeispielen erkennen die Teilnehmer/innen Chancen und Lösungen in bisher scheinbar unlösbaren Konfliktsituationen. [mehr auf Seite: 11](#)

Das gemeinsame Selbstverständnis der Gesundheitsberufe – ein Paradigmenwechsel

Zweitätiges Seminar für Ärzte, Pflegepersonal und alle anderen Therapeuten

In diesem überaus aktuellen und spannenden Seminar beschreiben die einzelnen Berufsgruppen zunächst ihre eigenen professionellen Absichten und Ziele innerhalb ihres Berufes und suchen dann in gemischten Gruppen Gemeinsamkeiten und Übereinstimmungen trotz sinnvoller beruflicher Differenzierungen.

Höhepunkt und Wendepunkt bringen die zusammengetragenen Definitionen des Verständnisses von Gesundheit und die Formulierung eines zeitgemäßen beruflichen Ethos, das für alle Gesundheitsberufe gilt.

Darüber hinaus bietet das Seminar Gelegenheit zur Diskussion über die Effizienz der herkömmlichen Aufgabendefinition der Gesundheitsberufe als „Gesundheitsversorger“ im Vergleich zur Wirksamkeit und Wirtschaftlichkeit eines zwar edukativen, aber weniger dirigistischen, eines präventiven und beratenden und insbesondere professionell begleitenden Rollenverständnisses.

Auf dem Prüfstand stehen Begriffe wie „Gesundheitsversorgung“, „Well-Being“ und „Wellness“, ebenso die Vorstellung von einem „Zustand umfassenden Wohlbefindens“. Untersucht werden Definitionen der WHO auf ihre Realisierbarkeit und die Anforderungen an Politik, Gesellschaft und den einzelnen Menschen, die sich daraus ergeben.

Das sind die Fragen:

- Was ist Gesundheit – wie entsteht sie, was erhält sie und welche Rolle haben dabei die Gesundheitsberufe?
- Wie „käuflich“ ist Gesundheit? Wie teuer darf sie sein?
- Wie „gesund“ sind die Menschen in Deutschland und in Ländern mit anderen Gesundheitssystemen?
- Welche Veränderungen bringt das Gesundheitsverständnis im Sinne von Salutogenese mit sich? Für den Rollenbegriff der Gesundheitsberufe? Im Verhalten der „potentiellen“ Patienten?
- Wo und unter welchen Bedingungen finden Gesundheitsberatung, Gesundheitserziehung und Gesundheitsförderung statt?
- Wie ist eine effektive Vernetzung der Gesundheitsberufe möglich?
- Wie können die Menschen frühzeitig Anreize finden „gesund“ zu leben und welche Aufgaben und Unterstützungen finden sie hierzu innerhalb der Gesellschaft, der Politik, dem Gesundheitswesen? Wo sind die Entwicklungsfelder?

Fortbildungen mit diesen Fragestellungen bringen Bewegung in einen überfälligen Paradigmenwechsel, wie er bereits 1986! in der Ottawa-Charta der WHO angeregt wurde. Durch nachhaltige Verbesserungen in Vernetzung, Kooperation und Kommunikation – auch der gegenseitigen Wertschätzung – innerhalb der Gesundheitsberufe werden gesellschaftliche Haltungen und daraus resultierend auch politische Entscheidungen zur Korrektur im Gesundheitswesen beeinflussbar.

Ob eine solche Neuorientierung innerhalb der Kliniken und anderer Gesundheitseinrichtungen möglich sein kann, hängt weitgehend auch von der Bereitschaft der Gesundheitsberufe statt, die Lebenswelten ihrer Patienten über die rein medizinische und pflegerische Versorgung hinaus begleiten zu wollen.

Fachkräftemangel? Ohne Pflege geht es nicht!

Zweitätiges Seminar über die Attraktivität des Pflegeberufes

INTENTIONEN

Gern übersehen oder vielleicht absichtlich negiert wird die Tatsache, dass Gesundheitsförderung, Gesundung und Heilung ohne angemessene pflegerische Leistungen nicht möglich sind.

Es gibt keinen anderen Beruf, in dem Menschen anderen Menschen näher kommen als in der Pflege. In Prävention, Rehabilitation, aber ebenso für die hochsensiblen Leistungen der Grundpflege, bei denen sich Menschen in ihren intimsten Bereichen anfassen und versorgen lassen müssen, brauchen Pflegenden außer medizinisch-pflegerischem Fachwissen, pflegetechnischem Training und einer stets wachen Aufmerksamkeit für alle Veränderungen eine sehr geschulte und bewusste soziale Kompetenz.

Dazu gehören selbstverständlich die professionellen und kommunikativen Fähigkeiten zur Beratung, Aufklärung und Hilfe zur Selbsthilfe als wichtige pflegerische Prinzipien.

Dringend nötig ist eine neue und nachvollziehbare Positionierung des Pflegeberufes innerhalb des Gesundheitswesens.

SEMINARPROGRAMM

1. Seminartag

10.00 bis 11.30 Uhr

- Pflegen kann jeder? Crashkurse für Assistenten in der Pflegeszene? Wir brauchen jede helfende Hand!
- Für welche Aufgaben?

11.45 bis 13.15 Uhr

- Die Akademisierung des Pflegeberufes
- Fachkräftemangel?
- Stellen- und Schnittstellenbeschreibungen der Gesundheitsberufe

14.15 bis 15.45 Uhr

- Pflege hilft heilen – Wann ist Pflege Therapie?
- Prävention und Rehabilitation
- Professionelle Wahrnehmung und Beobachtung

16.00 bis 17.30 Uhr

- Beraten und Anleiten
- Behandeln und pflegen

2. Seminartag

08.30 bis 10.00 Uhr

- Die angemessene Wertschätzung der sogenannten Grundpflege

10.15 bis 11.45 Uhr

- Der professionelle Umgang mit Ekel und Scham
- Die Gefühle der Pflegenden
- Die Gefühle der Gepflegten

12.45 bis 14.15 Uhr

- Die Darstellung des Pflegeberufs in der Gesellschaft
- Die Mitwirkung von Pflegefachkräften im gesellschaftlichen, politischen und wissenschaftlichen Kontext

14.30 bis 16.00 Uhr

- Selbstdarstellung einer Pflegekraft (Rollenspiele)

Was wollen die Patienten? – Vom leidenden Kranken zum selbstbewussten Kunden

Training für Mitarbeiter im Gesundheitswesen zur Interaktion mit mündigen „Gesundheits-Prosumenten“.

Es geht zu wie am Reklamationsschalter im großen schwedischen oder multinationalen Einrichtungshaus! Was nutzt die Empörung über die Supermarkt- und Konsummentalität von Patienten? Ist die Entwicklung des hilflosen Kranken zum eigenverantwortlichen und in Sachen Gesundheit gebildeten Kunden, der Leistungen auch auf Qualität und Preis prüft, nicht zu begrüßen?

Gesundheitsprofis besinnen sich auf ihren eigentlichen professionellen Auftrag um auf Augenhöhe mit den Patienten ihre Bedürfnisse und Ansprüche auf „Gesundheitsleistungen“ ernst zu nehmen. Leicht gesagt!

Es ist eine große Herausforderung für alle Menschen, die im Gesundheitswesen arbeiten, sowohl für die Angestellten der Krankenkassen, als auch für Mitarbeiter in Arztpraxen und Gesundheitszentren, für Ärzte, Pflegende und andere Therapeuten, eine Kommunikation mit Menschen zu entwickeln, die einerseits als kompetente und aufgeklärte Käufer oder Auftraggeber ihre Ansprüche geltend machen und andererseits hilfeschuchende und notleidende Klienten, eben „Patienten“ sind.

Die Trainingsteilnehmer untersuchen zunächst in Kleingruppen die Beziehungsebenen zwischen Gesundheitspersonal und Patienten.

Folgende Fragen sind zu klären:

- In welcher Rolle sehen sich die Interaktionspartner (Profi und Kunde) gegenseitig.
- Inwieweit tragen beide Seiten Verantwortung in Bezug auf Machtausübung dem anderen gegenüber?
- Wie geht der Gesundheits- oder Pflegeexperte mit seiner Macht um, die er aufgrund seines Wissensvorsprungs oder seiner gesellschaftlichen und beruflichen Position ausüben kann oder gar muss? Wie kann er seine professionelle Autorität wahrnehmen und gleichzeitig verantwortungsbewusst den notleidenden Kunden mit Achtung und Respekt als mündigen Entscheider in eigener Sache anerkennen und zur „Geschäfts“- Partnerschaft ermutigen?
- Gibt es außer einer „Verkaufsethik“ auch eine „Konsumethik?“

Im Trainingsteil wird an Fallbeispielen ein Interaktionsstil zwischen Gesundheitsprofis und Patienten, der sich orientiert an folgender Prämisse:

Gesundheit ist nicht als Zustand, sondern als Prozess zu verstehen, der sich um „Kohärenz“ bemüht, also um „Stimmigkeit“ im ganzheitlich betrachteten Lebensgefühl. Ein Klient sucht Gesundheits-Fachleute auf, wenn er ein Gefühl der Unstimmigkeit oder der drohenden Inkohärenz verspürt.

Im gemeinsamen Gespräch finden der Profi (beratender Arzt, begleitende Pflegekraft oder behandelnder Therapeut usw.) heraus, was der Klient im Sinne von Salutogenese tun muss und welche Unterstützung er braucht (welche Untersuchungen nötig sind und welche Therapien sinnvoll sind), damit er sich wieder „stimmig“ fühlt.

Helfer und Hilfesuchende gehen gemeinsam auf „Schatzsuche“ (vergl. Dr. med. Eckart Schiffer,). Der Fokus ist gerichtet auf die Selbstregulierungs- und Selbstheilungskräfte des Klienten. Solche Wertschätzung der Möglichkeiten und Ressourcen des Klienten und der Formulierung erstrebenswerter Gesundheitsziele erhöhen bereits während des Gesprächs das subjektive Gefühl gesünder zu sein. ...

Der Pflegeberuf

Selbstverständnis und ethisches Fundament eines kurativen Arbeitsfeldes

Fortbildung für Pflegekräfte an zwei Tagen mit je acht Unterrichtsstunden

INTENTIONEN

Das Seminar begleitet Pflegende bei einer intensiven Auseinandersetzung mit Arbeitsfeldern, Rollenverständnis, Erwartungshaltungen, ethischen Grundlagen und gesellschaftlichem Auftrag ihres Berufes.

Die SeminarteilnehmerInnen haben in diesem Seminar die Möglichkeit,

- sich mit ihrer beruflichen Motivation zu beschäftigen
- ihr persönliches berufliches Selbstverständnis zu überprüfen und gegebenenfalls zu revidieren,
- verbindliche pflegerische Ziele, die für alle Pflegekräfte Handlungsorientierung und Grundlage bilden, zu formulieren und zu akzeptieren
- handlungsanleitende Arbeitsprinzipien zu erfassen
- Werteorientierung, Leitfaden und Begründungsrahmen für pflegerische Interventionen zu benennen
- sich mit ihrer pflegerischen Rolle zu identifizieren
- den beachtlichen Wert ihres Berufes neu einzuschätzen

SEMINARPROGRAMM

1. Seminartag

10.00 bis 11.30 Uhr

11.45 bis 13.15 Uhr

14.15 bis 15.45 Uhr

16.00 bis 17.30 Uhr

- Das berufliche Selbstverständnis im Wandel der Zeit
- Selbstdarstellung und Selbstbetrachtung
 - der Seminarteilnehmer in ihrer Rolle als Pflegende
- Pflege aus der Sicht von Pflegekunden, Patienten, Klienten....
- Erwartungshaltungen aus Politik und Gesellschaft
- Ansprüche pflegeethischer Berufskodizes
- Zuständigkeiten der Pflege
 - Pflegepraktisches Handlungsfeld
 - Pflegewissenschaftliches Handlungsfeld
- Handlungsanleitende ethische Prinzipien
- Rahmenrichtlinien des Deutschen Pflegerats

2. Seminartag:

08.30 bis 10.00 Uhr

10.15 bis 11.45 Uhr

12.45 bis 14.15 Uhr

14.30 bis 16.00 Uhr

- Prinzip von Autonomie und Selbstbestimmung
- Nihil nocere! Niemals schaden!
- Die Würde des Menschen und Ehrfurcht vor dem Leben
- Die pflegetherapeutisch-professionelle Haltung
 - gegenüber den pflegebedürftigen Menschen,
 - bezüglich der eigenen Berufsausübung,
 - bezüglich Pflegemanagement, -forschung und -bildung - im multiprofessionellen Team
- Professionelle Kommunikation
- Kommunikation und Interaktion mit Angehörigen
- Die spezielle Supervision für Pflegekräfte

Was du nicht willst, das man dir tut...

Wege, Auswege und Irrwege in berufsethischen Konfliktsituationen

Ein Seminar für Ärzte, Pflegekräfte und andere therapeutische Berufsgruppen

INTENTIONEN:

Das Seminar gibt Anregungen für ethische Reflexionen und Orientierungshilfen für professionelles und moralisch angemessenes Verhalten bei unterschiedlichen problematischen Gegebenheiten im Krankenhaus oder in der Altenhilfe.

Anhand von Fallbeispielen erkennen die Teilnehmer/innen Chancen und Lösungen in bisher scheinbar unlösbaren Konfliktsituationen. Es geht zum Beispiel um

- die Mutter, die ihr Kind tot zur Welt brachte und für die kein Einzelzimmer zur Verfügung steht
- den qualvoll dahinsiechenden alten Mann, der darum bittet, dem Leiden ein Ende zu machen
- den schwerverletzten Unfallpatienten, vor dessen entstelltem Gesicht man sich fürchtet oder gar ekelt.
- Die alte Dame, der man verschweigt, dass sie nicht nach Hause, sondern in ein Pflegeheim entlassen wird
- usw.

SEMINARPROGRAMM

1. Seminartag:

09.00 bis 10.30 Uhr

- Der ICN Ethik-Kodex für Pflegende und die Grundsätze ärztlicher Ethik

10.45 bis 12.15 Uhr

- Routine als Ausdruck von Wortlosigkeit und Ohnmacht

13.15 bis 14.45 Uhr

- Schuldgefühle und Burnout als Folge ungelöster beruflicher Konflikte

15.00 bis 16.30 Uhr

- Lösung ethischer Konflikte zwischen den Gesundheitsberufen, zum Beispiel zwischen Ärzten und Pflegenden

2. Seminartag:

09.00 bis 10.30 Uhr

- Angebote der Ethik: Reflexion von Situationen mittels ethischer Begriffe, Orientierungshilfen für das Handeln

10.45 bis 12.15 Uhr

- Das Prinzip der Wahrhaftigkeit

13.15 bis 14.45 Uhr

- Ethisch-moralische Kompetenz und Professionalität

15.00 bis 16.30 Uhr

- Übungen an Fallbeispielen

Gesundheitsförderung - der anspruchsvolle Auftrag für alle Gesundheitsberufe

Zweitägiger Workshop für Mitarbeiter im Gesundheitswesen (Ärzte, Therapeuten, Pflegekräfte usw.)

INTENTIONEN

Über Aufgaben, Verantwortlichkeiten und Settings (Milieu, Umfeld, Rahmen) der Berufsfelder, in denen Gesundheitsförderung stattfinden soll, wird kontrovers diskutiert. Je nach Kontext, Lobby oder Autorität werden unterschiedliche Positionen vertreten und andere Lösungen angestrebt.

- innerhalb der einzelnen Berufszweige,
- in der Politik,
- in der Gesellschaft, bei den Armen, Reichen, Kranken, Alten usw.

Gesucht werden verbindliche und klare Aussagen zu den Definitionen von Gesundheit und Krankheit, den gemeinsamen Zielen und dem gemeinsamen Tenor der Gesundheitsberufe und den Aufgaben der Selbstfürsorge eines jeden einzelnen Menschen.

PROGRAMM

1. Tag

Anhand von brisanten Texten aus aktueller Literatur, Statistiken und wissenschaftlichen Untersuchungen werden Antworten auf folgende Fragen erarbeitet:

- Was bewegt die Menschen, wenn sie an ihre Gesundheit denken? Heute und in der Vergangenheit?
- Welche Haltung nimmt die Politik zum Thema Gesundheitserhaltung und Gesundheitsförderung ein? Bei uns? In anderen Ländern?
- Wie wird der Gesundheitsbegriff in Wissenschaft und Forschung zur Zeit diskutiert? Welche Entwicklung hat stattgefunden?
- Welche Aufgaben und Ziele beschreiben die einzelnen Gesundheitsberufe in Sachen Gesundheitsförderung? Was hat sich verändert?

Am Nachmittag werden Gemeinsamkeiten und Diskrepanzen der unterschiedlichen Haltungen dargestellt und nach Möglichkeit ein Konsens gefunden unter Berücksichtigung der bestehenden politischen und gesetzlichen Rahmenbedingungen.

2. Tag

In Kleingruppen werden Konzepte für das berufliche Selbstverständnis der einzelnen Gesundheitsberufe entworfen. Darin soll die verbindliche, professionelle Haltung von Mitarbeitern im Gesundheitswesen beschrieben werden, die für die Förderung der Gesundheitsprozesse von Patienten „notwendend“ ist, etwa im Sinne von Salutogenese.

Am Nachmittag werden die Konzepte in der Gesamtgruppe vorgestellt und Richtlinien gefunden, die berufsübergreifend gültig sein sollen.

An Fallbeispielen und im Rollenspiel werden einzelne Interaktionen zwischen beruflichen Helfern und Patienten dargestellt.

Das pflegetherapeutische Setting

Stärkung und Training des professionellen Selbstverständnisses

INTENTIONEN:

Die therapeutischen Möglichkeiten und die heilende Wirkung der professionell-pflegerischen Beziehung aufgrund einer qualifizierten pflegfachlichen und psychosozialen Kompetenz der Pflegekräfte werden weit unterschätzt.

Das Seminar vermittelt einen überzeugenden Einblick in die Zusammenhänge zwischen

- der Qualität der pflegerischen Beziehungen,
- der Gesundheitsförderung (dem Heilungsprozess),
- der Wirkung und dem Erfolg der pflegetherapeutischen Mittel
- und somit auch der Wirtschaftlichkeit nicht nur einer Pflegeeinrichtung, sondern des gesamten Gesundheitssystems.

Das Seminar bietet den TeilnehmerInnen die Möglichkeit, anhand von Übungen an Fallbeispielen

- ihr persönliches berufliches Selbstverständnis zu überprüfen,
- ihre pflegerischen Interventionen als geplantes berufliches Handeln zu akzeptieren
- die Effektivität eines auf den kontrollierten Pflegeprozess bezogenen Interaktions- und Kommunikationsverhaltens zu erkennen
- den beachtlichen Wert ihres Berufes neu einzuschätzen

SEMINARPROGRAMM

1. Seminartag:

09.00 bis 10.30 Uhr

10.45 bis 12.15 Uhr

13.15 bis 14.45 Uhr

15.00 bis 16.30 Uhr

- Das berufliche Selbstverständnis
- Der Pflegebedürftige als Kunde?
- Grundlagen der berufsmäßigen Kommunikation
- Die therapeutisch-professionelle Haltung

2. Seminartag:

09.00 bis 10.30 Uhr

10.45 bis 12.15 Uhr

13.15 bis 14.45 Uhr

15.00 bis 16.30 Uhr

- Der Pflegeprozess als Gesundheitsprozess (Gesundheit im Sinn von Salutogenese, natürlich auch in der Altenpflege!)
- Die Pflegekraft als Begleiterin und Förderin im Gesundheitsprozess
- Kommunikation und Interaktion im Team
- Kommunikation und Interaktion mit Angehörigen
- Psychohygiene und Schutz vor Burnout
- Die spezielle Supervision für Pflegekräfte

Die Veranstaltung versteht sich als Trainingsseminar. Die TeilnehmerInnen üben an konkreten Fallbeispielen und in Rollenspielen. Bei jedem Thema werden Aspekte der Wahrnehmung und der sinnvollen Kommunikation als Elemente einer erfolgreichen Verständigung berücksichtigt.

Gewalt in der Pflege?

Wie funktioniert Pflege mit Achtung und Respekt vor der Würde des Menschen

Fortbildung für Pflegekräfte an zwei Tagen mit je acht Unterrichtsstunden

INHALTE

Die Fortbildung unterstützt Pflegende, in Konfliktsituationen während ihrer Pflegetätigkeit Wege zu finden, die sie selbst ebenso wie die Patienten, Klienten, Pflegekunden oder Heimbewohner vor Schaden bewahren und zu möglichst konstruktiven Lösungen führen.

Gefragt wird nach Ursachen, Auslösern und Reaktionen für Aggression und Gewalt sowohl von Seiten der Pflegebedürftigen oder auch ihren Angehörigen als auch von Seiten der Pflegenden.

Untersucht werden die zahlreichen Formen von versteckter und offensichtlicher Gewalt.

Trainiert werden an Fallbeispielen professionelle Haltungen und Reaktionen von Pflegekräften in schwierigen und belastenden Auseinandersetzungen und Ereignissen.

Reflektiert werden die Möglichkeit und die Pflicht einer Pflegekraft für die eigene Gesundheit zu sorgen und Überlastungssituationen vorzubeugen.

SEMINARPROGRAMM

1. Seminartag

- 10.00 bis 11.30 Uhr** • Formen der Gewalt
- 11.45 bis 13.15 Uhr** • Ursachen und Auslöser für Aggression und Gewalt bei Pflegenden
- Ursachen und Auslöser für Aggressionen bei Pflegebedürftigen
- 14.15 bis 15.45 Uhr** • Freiheitsentzug und Fixierung von pflegebedürftigen oder kranken Menschen
- Umgang mit eigenem Ekel in Pflegesituationen
- Sexualität und sexuelle Bedürfnisse von pflegebedürftigen oder kranken Menschen
- 16.00 bis 17.30 Uhr** • Grenzen der aktivierenden, auffordernden Pflege z. B. in Bezug auf Ernährung, Flüssigkeitszufuhr oder Mobilisation, oder Bereichen der Körperpflege

2. Seminartag:

- 08.30 bis 10.00 Uhr** • Prinzip von Autonomie und Selbstbestimmung
- Nihil nocere! Niemals schaden!
- 10.15 bis 11.45 Uhr** • Möglichkeiten und Grenzen der Akzeptanz bei Aggressionen von Pflegebedürftigen
- 12.45 bis 14.15 Uhr** • Rollenspiele
- 14.30 bis 16.00 Uhr** • Erkennen und Schutz vor Burnout
- Supervision und Reflektion

Unter der Gürtellinie

und andere Übergriffe in Gesundheitsberufen

Fortbildung für Mitarbeiter in Gesundheitsberufen an zwei Tagen mit je acht Unterrichtsstunden

INTENTIONEN

Menschen in Notsituationen sind angewiesen auf die Integrität ihrer professionellen HelferInnen. Gleichzeitig liegt es in der Natur der Beziehung zwischen Notleidenden und HelferInnen, dass zumindest vorübergehende Abhängigkeiten entstehen, die auf beiden Seiten allerlei Bedürfnisse wecken können.

Das Seminar gibt Menschen, die in therapeutischen Berufen arbeiten, Konzepte und Techniken an die Hand, damit sie sich bereits im Vorfeld vor sexuellen Übergriffen zu hüten und ihr eigenes Verhalten achtsam zu reflektieren und gegebenenfalls zu korrigieren vermögen. Es bedarf zu jeder Zeit, bei jeder Interaktion einer eindeutigen und klaren Haltung des Therapeuten (auch Pflege ist ein therapeutischer Beruf!), die die Möglichkeit eines Missverständnisses in Bezug auf die Beziehung ausschließt.

Hierzu gehört eine intensive Auseinandersetzung mit der eigenen Bedürftigkeit in Bezug auf Nähe und Wertschätzung durch den Patienten/die Patientin.

SEMINARPROGRAMM

1. Seminartag

10.00 bis 11.30 Uhr

- Das berufliche Selbstverständnis und die Motivation zu helfen

11.45 bis 13.15 Uhr

- Das therapeutische Setting
- Professionelle Kommunikation und Interaktion

14.15 bis 15.45 Uhr

- Arten der Übergriffe
 - Verbale Übergriffe
 - Körperliche Übergriffe - Gewalt
 - Sexuelle Übergriffe

16.00 bis 17.30 Uhr

- Missbrauch in der therapeutischen Situation
- Das Wesen der Abhängigkeit
- Die Verantwortlichkeit der TherapeutInnen
- Opfer und Täter

2. Seminartag:

08.30 bis 10.00 Uhr

- Wenn HelferInnen „ihr eigenes Süppchen kochen“
- Wenn PatientInnen professionelle Zuwendung missverstehen

10.15 bis 11.45 Uhr

- Reflektions- und Meditationsübungen

12.45 bis 14.15 Uhr

- Der Mut zur Selbsterkenntnis
- Interaktionstraining an Fallbeispielen in Kleingruppen

14.30 bis 16.00 Uhr

- Rollenspiele
- Die spezielle Supervision

Rollenkonflikte in helfenden Berufen

Ausstieg aus dem Dramadreieck - Opfer, Täter oder Retter?

Seminar für Mitarbeiter im Gesundheitswesen (Ärzte, Pflegekräfte und andere Therapeuten)

INTENTIONEN:

Wer ist „immer an allem“ schuld, wer trägt die Verantwortung, wen „beißen zuletzt die Hunde“, wer hat das Sagen und wer hilft aus aller Not?

Das Seminar will Möglichkeiten eröffnen, das geheime Machtparadoxon zwischen Patienten (Notleidenden oder Kunden?) und den einzelnen Helferberufen (Ärzten, Therapeuten, Pflegenden) aufzudecken.

Die Seminarteilnehmer/innen durchschauen dabei auch die Dramaturgie der helfenden Berufsgruppen untereinander. Die Übungen im Seminar regen dazu an, einen neuen Schauplatz zu gestalten, ein „Setting“ zu formulieren, in dem unmissverständlich die professionelle Rolle im Dienste der Aufgabe, nämlich der ganzheitlichen Gesundheitsförderung des Klienten, steht. Dann dienen Werte wie Hilfsbereitschaft, Nähe, Nächstenliebe, aber auch Stärke und Konsequenz jeweils im angemessenen Maß dieser Aufgabe. Sie werden nicht mehr in versteckten Rollen (Täter, Opfer, Retter) ausgelebt, sondern gehören zur Fachkompetenz und Fachautorität. Mit dieser eindeutigen beruflichen Haltung werden auch Formen von Gewalt und Übergriffen vorgebeugt.

In einem besonderen Entwicklungsfeld befinden sich die Pflegeberufe. Sie kämpfen um ihre Darstellung und Positionierung innerhalb der Gesundheitsberufe und um Achtung und Anerkennung in Politik und Gesellschaft. Im Seminar erkennen sie, dass es möglich ist, die Opferhaltung aufzugeben und ihren Wert und ihre Stärke im Dienste einer überaus geachteten Aufgabe kompetent zu demonstrieren.

SEMINARPROGRAMM

1. Seminartag:

- | | |
|----------------------------|---|
| 09.00 bis 10.30 Uhr | • Das Drama-Dreieck nach Stephen Karpman, in Anlehnung an die Transaktionsanalyse von Eric Berne und Ruth Cohns TZI |
| 10.45 bis 12.15 Uhr | • Individuell bevorzugte Positionen und Energien in der Drama-Dreieck-Kommunikation (die negativ geladene Zuwendung!) |
| 13.15 bis 14.45 Uhr | • Das Machtparadoxon zwischen Helfern und Patienten („Kunden“) |
| 15.00 bis 16.30 Uhr | • „Dienst kommt von Dienen“ Sklave oder Minister?
Die Rollendarstellung der Pflegenden |

2. Seminartag:

- | | |
|----------------------------|--|
| 09.00 bis 10.30 Uhr | • Vom Wert und von der Kunst des selbstbewussten professionellen Dienstes |
| 10.45 bis 12.15 Uhr | • Das R.A.M.-Dreieck – vom Dramakarussell zum aufgabenorientierten Prozess (nach: Willem Lammers) |
| 13.15 bis 14.45 Uhr | • Fallbeispiele und Rollenspiele |
| 15.00 bis 16.30 Uhr | • Reflexionen |

„Ich mach` dich gesund“, sagte der Bär

Die heilende Beziehung zwischen Patienten und beruflichen Helfern

Fortbildung für Menschen in pflegerischen und medizinischen Berufen

INTENTIONEN:

Janoschs Erzählung zieht sich als lehrgeschichtlicher Leitfaden durch acht Seminareinheiten. Geschichten für Kinder sollten grundsätzlich ermutigend und sinngemäß narrativ sein. Dann sind sie hervorragend geeignet, Denk- und Verhaltensmuster von Erwachsenen zu hinterfragen und gegebenenfalls zu korrigieren. Die Geschichte erzählt vom Tiger, dem ein Streifen verrutscht ist, von seinem Freund, dem Bären und all den anderen Freunden, von Diagnostik und Therapie im Krankenhaus, von den Gesprächen mit einem aufklärenden und zugewandten Arzt und schließlich von der Heilung des Patienten.

Die Haltung der professionellen Autoritäten (auch Pflegefachkräfte sind Experten!) hat direkten Einfluss auf Heilungsprozesse und kann sie fördern oder behindern. Hierbei genügt es nicht, Kommunikationskonzepte zu erlernen und angemessen anzuwenden, sondern der Helfer wird dann eine heilende Beziehung zum Patienten aufbauen, wenn er das Erlernte verinnerlicht und eine Kongruenz zu seiner inneren und äußeren Haltung hergestellt hat. Im beschriebenen, sehr sensiblen und erkenntnisträchtigen Seminar werden die Teilnehmer angeregt, wohlwollend zu sich selbst in Beziehung zu treten und im eigenen Körper präsent zu sein.

Gleichzeitig bietet das Seminar Gelegenheit, über Werte und Werteverlust im Gesundheitswesen nachzudenken.

An Beispielen und im Training erfahren die Teilnehmer die therapeutische Wirkung des achtsamen und aufmerksamen Zugewandt-seins.

SEMINARPROGRAMM

1. Seminartag:

09.00 bis 10.30 Uhr

- Sich krank fühlen und sich besser fühlen - krank und gesund sein

10.45 bis 12.15 Uhr

- Die Sorge und Fürsorge **von** Angehörigen – die Sorge und Fürsorge **für** Angehörige (Training)

13.15 bis 14.45 Uhr

- Die Hoffnung von Patienten und Angehörigen auf medizinische Versorgung und Pflege und das Vertrauen in Diagnostik und Therapie

15.00 bis 16.30 Uhr

- Das therapeutische Setting , die heilende Haltung

2. Seminartag:

09.00 bis 10.30 Uhr

- Die unbedingte positive Wertschätzung von Patienten und Angehörigen (Der Patient als König Kunde?)

10.45 bis 12.15 Uhr

- Erkenntnis und Fürsorge der Helfer für sich selbst

13.15 bis 14.45 Uhr

- Partnerschaftliche Übereinstimmung in der Patienten-Helfer-Beziehung (Partizipation, Kooperation, Transparenz, Hilfe zur Selbsthilfe)

15.00 bis 16.30 Uhr

- Übungen

Wie graue Theorien Farbe bekennen

Über Sinn, Notwendigkeit, Weiterentwicklung und praktische Brauchbarkeit von Pflegetheorien, Pflegemodellen und Pflegekonzepten

Fortbildung für leitende Pflegefachkräfte, Pflegedienstleitungen

INTENTIONEN:

Das Seminar begleitet leitende Pflegefachkräfte durch das Dickicht der Pflegetheorien mit ihren entsprechenden Modellen und Konzepten und bringt Licht und Leben in die theoretischen Denkweisen von Pflegewissenschaft und Forschung. Die Veranstaltung bietet viel Gelegenheit zur kontroversen Diskussion. Es werden Synthesen gesucht und Lösungsmöglichkeiten entwickelt für die Diskrepanz zwischen wissenschaftlichem Anspruch und praktischen Möglichkeiten im Pflegealltag. So geht es richtig zur Sache!

Bei der kritischen Analyse von unterschiedlichen Pflegetheorien wird gefragt nach der theoretischen Haltbarkeit und der praktischen Brauchbarkeit: Welche Thesen und Wertsysteme liegen der jeweiligen Theorie zugrunde? Reflektiert die Theorie die Wirklichkeit? Ist sie in der Praxis anwendbar? Ist die beschriebene Pflegepraxis ethisch verantwortbar? Macht die Theorie die Schnittstellen zu anderen Fachgebieten deutlich? Wie definiert sie den Gegenstand der Pflege? Was ist das übergeordnete Ziel? Mit welchen Mitteln arbeitet die Pflege und in welchem Kontext steht sie? Welche Personen benötigen Pflege? Usw.

SEMINARPROGRAMM

1. Seminartag

09.00 Uhr bis 12.15 Uhr

- Aufgaben von Pflegewissenschaft und Pflegeforschung
- Pflegetheorien
- Pflegemodelle
- Weltbild und Menschenbild
- Pflegekonzept und Pflegeleitbild

13.15 Uhr bis 16.30 Uhr

Geschichtliche Phasen

- Grundlage der Pflegetheorie vor 1955 von F. Nightingale bis zur Pflegeforschung
- Bedürfnisorientierte Pflegetheorien
- Humanistische Pflegetheorien: Theorieentwicklung als offizielles Ziel
- Weiterentwicklung und Differenzierung von Pflegetheorien
- Akzeptanz alternativer Leitbilder und Modelle für die Wissensvermittlung
- zunehmende Einbeziehung der Praxis
- neue Theorien, Salutogenese-Modelle, aktuelle Pflegewissenschaft

2. Seminartag:

09.00 Uhr bis 12.15 Uhr

Inhalt von Pflegetheorien - 4 Dimensionen

- Verantwortungsbereich
- Methoden
- Ziel
- Kontext
- Amerikanische Pflegeetheoretikerinnen
Pflegeforscherinnen aus Großbritannien
- Deutschsprachige Pflegemodelle

13.15 Uhr bis 16.30 Uhr

Analysen und Auswertungen von Pflegetheorien

- Wie definiert die Theorie den Gegenstand der Pflege?
- Welche Problembereiche hat die Pflege zu lösen?
- Theoretische Haltbarkeit und praktische Brauchbarkeit
 - Logik und Verständlichkeit
 - Bezug zur Pflegepraxis
 - Ethische Vertretbarkeit
 - Eindeutigkeit in der Darstellung des Berufsbildes

Pflegetheorien – Pflegemodelle – Pflegekonzepte

Fortbildungsreihe für Pflege- und Betreuungspersonal in sechs Modulen (6 Seminartage)

Modul I Aufgaben von Pflegewissenschaft und Pflegeforschung

- Pflegetheorie
- Pflegemodell
- Weltbild und Menschenbild
- Heimkonzept, Pflegekonzept und Pflegeleitbild

Modul II Geschichtliche Phasen

- Grundlage der Pflegetheorie vor 1955 von F. Nightingale bis zur Pflegeforschung
- Bedürfnisorientierte Pflegetheorien 1955 - 1960
- Humanist. Pflegetheorien 1961-1965: Theorieentwicklung als offizielles Ziel
- 1966 – 1970 Umsetzung des Zieles in der wissenschaftlichen Krankenpflege
- 1971 – 1975 Weiterentwicklung und Differenzierung von Pflegetheorien
- 1981- 1985 Erneuerung bestehender Pflegetheorien
- 1986 –1990
 - Akzeptanz alternativer Leitbilder und Modelle für die Wissensvermittlung
 - zunehmende Einbeziehung der Praxis
- 1990 – 2016 neue Theorien, Salutogenese-Modelle, aktuelle Pflegewissenschaft

Modul III Inhalt von Pflegetheorien - 4 Dimensionen

- Verantwortungsbereich
- Methoden
- Ziel
- Kontext (Umgebung)

Modul IV Pflegetheorien im Überblick

- Amerikan. Pflegetheoretikerinnen z.B.: *V. Hendersen (1955)- D. E. Orem (1971)*
- Pflegeforscherinnen aus Großbritannien z.B.: *Nancy Roper*
- Deutschsprachige Pflegemodelle: z.B.: *Liliane Juchli, Monika Krohwinkel*

Modul V Analyse von Pflegetheorien

- Hauptkomponenten der Theorie
- Was sind die wichtigsten Elemente?
- Wie sieht die Beziehung zwischen diesen Elementen aus?

Aussage zur Theorie der Pflege:

- Wie definiert die Theorie den Gegenstand der Pflege?
- Wer ist der Patient? (Welche Personen benötigen Pflege?)
- Welche Problembereiche hat die Pflege zu lösen?

- Welche Aspekte aus der Umgebung des Patienten sind für die Pflege relevant?
- Was ist das übergeordnete Ziel der Pflege?
- Mit welchen Mitteln arbeitet die Pflege?
- In welchem Kontext steht die Pflege?

Das „Weltbild“ der Theorie

- Wie fasst der Verfasser die Wirklichkeit auf?
- (Welche Thesen und Wertsysteme liegen der Theorie zugrunde?)
- Was ist der Hintergrund der Theorie?

Modul VI Evaluation: (Auswertung) von Pflegetheorien

Theoretische Haltbarkeit

- Sind Darstellung u. Definitionen verständlich?
- Ist die Theorie logisch aufgebaut?
- Ist die gewählte Theorieart mit den Phänomenen vereinbar, die sie versucht darzustellen?

Praktische Brauchbarkeit

- Reflektiert d. Theorie die Wirklichkeit?
- Ist die Theorie in der Praxis anwendbar?
- Ist die Reichweite ausreichend?
- Ist die beschriebene Pflegepraxis ethisch verantwortbar?
- Macht d. Theorie d. Abgrenzung zu anderen Fachgebieten deutlich?

Entwicklung eines Pflegeleitbildes

Workshop für Pflegepersonal, zwei Seminartage, 16 Unterrichtsstunden

Ziel des Workshops ist die gemeinsame Verständigung auf Form, Inhalt, Leitgedanken und Begründungen eines aussagekräftigen Pflegeleitbildes aufgrund eines Pflegeverständnisses, das einer pflegewissenschaftlichen Prüfung standhält.

In dem Workshop beschäftigen sich die TeilnehmerInnen mit:

- der Unternehmensphilosophie und dem Selbstverständnis der Klinik oder Pflegeeinrichtung,
 - dem Pflegekonzept, dem Pflegeverständnis und dem entsprechenden pflegewissenschaftlichen Hintergrund
 - den Bedürfnissen von Kunden und den Bedürfnissen der Pflegenden
 - der Ausgestaltung der Pflege
 - verbindlichen pflegerischen Zielen, die für alle Pflegekräfte Handlungsorientierung und Grundlage bilden
 - der Qualität der Pflegeleistungen und deren ständigen Überprüfung und Verbesserung
-

Die TeilnehmerInnen erkennen im Pflegeleitbild:

- Wertorientierung, Leitfaden und Begründungsrahmen für die pflegerische Kommunikation und Interaktion
- Identifizierungsmöglichkeiten mit ihrer pflegerischen Rolle
- Leistungsmotivation durch die Möglichkeit zur Identifikation mit der Unternehmensphilosophie und den Unternehmenszielen

Im Workshop erarbeiten die TeilnehmerInnen selbständig und gemeinsam ein Pflegeleitbild für ein bestimmtes Unternehmen. Der Workshop ist locker strukturiert durch einen eher groben Zeitrahmen sowie vorgegebene Methoden und Methodenwechsel. Gearbeitet wird in variablen Arbeitsgruppen mit konkreten Arbeitsaufträgen, die in gemeinsamer Vor- und Nachbereitungszeit durch andere Workshop-Methoden die Konzentration, das Gruppenklima und die Kreativität fördern. Die Workshop-Leitung versteht sich als Prozessmoderation.

Der Pflegeprozess

Theorie und Praxis von Pflegedokumentation und Pflegeplanung

ZIELE

Die TeilnehmerInnen vertiefen ihr Wissen und ihre Fähigkeiten hinsichtlich der praktischen Durchführung von Pflegeplanung und Pflegedokumentation.

Voraussetzung für zeitgemäßes, pflegeplanerisches Denken und Handeln ist neben einer beträchtlichen sozialen Kompetenz der Pflegekräfte, die Bewusstmachung der konzeptionellen Hintergründe der Klinik oder Altenpflegeeinrichtung und die Bereitschaft, sich den Bedingungen eines Wirtschaftsunternehmens zu stellen, in dem Konkurrenzfähigkeit und Professionalisierung überlebensnotwendig sind. Die Abrechenbarkeit der Pflegeleistungen und die Sicherstellung der erforderlichen Pflegequalität sind Garanten für gesicherte Arbeitsplätze im Pflegebereich!

MODULE

- Handlungsschritte im Pflegeprozess (Regelkreis)
- Der pflegediagnostische Prozess
- Abrechenbarkeit der Pflegeleistungen
- NANDA Pflegediagnosen, OPS und PKMS
- Elemente eines Pflegekonzeptes
- Pflegeplanung nach unterschiedlichen Pflege-theorien
- Probleme und Fehlerquellen bei Pflegedokumentation und Pflegeplanung („innovative Entwicklungsfelder“)
- Objektivität, pflegerische Bezogenheit und Pflegerelevanz bei mündlichen Berichterstattungen / Übergabegesprächen und schriftlicher Dokumentation
- Zeitersparnis und Pflegeerfolg durch lückenlose und nachvollziehbare Pflegedokumentation und Planung
- Die Bedeutung der Instrumente zur Qualitätssicherung
- Umgang mit Dokumentationssystemen und EDV Programmen
- Kooperationen und Differenzen mit dem MDK
- Die Bedeutung des Pflegeversicherungsgesetzes

METHODIK

Die Veranstaltungen verstehen sich als Trainingsseminare. Die Teilnehmer/innen üben an konkreten Fallbeispielen zu Pflegeplanung und Dokumentation anhand des hauseigenen Dokumentationssystems oder EDV-Programms. Die theoretischen Teile werden praxisbezogen dargestellt, diskutiert und visualisiert. Bei jedem Thema werden Aspekte der Wahrnehmung und der sinnvollen Kommunikation als Elemente einer erfolgreichen Verständigung berücksichtigt.

„Wo stehen wir und was ist unser Ziel?“

Pflegedokumentation und -planung als Instrumente der Qualitätssicherung

ZIELE

- Identifikation mit konzeptionellen hausinternen Leitbildern
- Wissenserweiterung über
 - die Verpflichtung zur lückenlosen und nachvollziehbaren Dokumentation,
 - Transparenz der Pflegeleistungen
 - gesetzlichen Bestimmungen der Pflegeversicherung
- Entwicklung von Qualitätsbewusstsein und Klientenorientierung
- Sicherheit bei der Durchführung von Pflegeplanung und Pflegedokumentation
- Verinnerlichung der handlungsanleitenden Arbeitsprinzipien im Pflegeprozess

PROGRAMMBEISPIEL

1. Seminartag:

08.00 Uhr bis 08.55 Uhr:

Organisatorisches

Anwesenheitsliste, Verteilen der Skripte, Einführung in das Gesamtprogramm

09.00 Uhr bis 10.30 Uhr:

Professionalität in der Pflege

- Die Rahmenberufsordnung des Deutschen Pflegerates
- Selbstdarstellung und Selbstbetrachtung der SeminarteilnehmerInnen in ihrer Rolle als Pflegenden
- Zuständigkeiten der Pflege (Rechte, Pflichten, Aufgaben)
 - Pflegepraktisches Handlungsfeld
 - Pflegewissenschaftliches Handlungsfeld

10.45 Uhr bis 12.00 Uhr:

- Verpflichtung zur Dokumentation
- Abrechenbarkeit von Pflegeleistungen
- Das Dokumentationssystem oder EDV Programm
- Das Pflegeversicherungsgesetz und die Bedeutung des MDK

13.00 Uhr bis 14.00 Uhr:

Stationen im Pflegeprozess

- Die Pflegeanamnese
- Der pflegediagnostische Prozess
- Zielformulierungen und Maßnahmenkatalog
- Kontrollen und Bewertungen

14.15 Uhr bis 15.30 Uhr

Training: Formulierung bei schriftlicher und mündlicher Berichterstattung

2. Seminartag:

08.00 Uhr bis 08.55 Uhr:

Organisatorisches

Anwesenheitsliste, Zusammenfassung des Vortages, Verteilen von Fallbeispielen

09.00 Uhr bis 10.30 Uhr:

Ergebnisorientiertes Vorgehen und Zielformulierungen im Pflegeprozess (Training)

- Herstellen der Pflegeanamnese mit Formulierungen von Pflegediagnosen
- Pflegediagnosen im Zusammenhang mit den Kriterien im Pflegekonzept
- **PKMS und OPS**

10.45 Uhr bis 12.00 Uhr:

Pflegeanamnese und Pflegeplanung im Fallbeispiel

(Gruppenarbeit)

13.00 Uhr bis 14.00 Uhr:

Auswertung der Gruppenarbeiten

14.15 Uhr bis 15.30 Uhr:

Wie ist es jetzt? Wie soll es sein?

Kreative Gruppenarbeit

Darstellung auf Plakaten

Ergänzungen

Feedback

Professionelle Kommunikation und Interaktion für Mitarbeiter/innen im Gesundheitswesen

Fortbildung für alle Klinikmitarbeiter, die berufsmäßig mit Patientinnen und Patienten in Kontakt treten

SEMINARBESCHREIBUNG:

Das Seminar vermittelt Techniken und Methoden einer angemessenen und professionellen Gesprächsführung und Gesprächshaltung mit Dienstleistungsempfänger/innen im Gesundheitswesen (Patientinnen und Patienten). Die Seminarteilnehmer/innen aus unterschiedlichen Arbeitsbereichen im Klinikbetrieb beschäftigen sich mit Fragen nach:

- der Sinnhaftigkeit und Zweckmäßigkeit des Begriffes „Kunde“ für Dienstleistungsempfänger im Sozial- und Gesundheitswesen
- berufs- und abteilungsübergreifenden Zielen unter Berücksichtigung der qualitätssichernden Optimierung von Arbeitsabläufen und wirtschaftlichen Ressourcen
- „Patientenorientierung“ im Sinne von „Gesundheitsförderung“
- der Wirkkraft und der Effektivität der professionellen Interaktion und Kommunikation mit Klientinnen und Klienten (Patientinnen und Patienten)

Die Seminarteilnehmer/innen trainieren an Fallbeispielen aus dem Arbeitsalltag ihres Berufszweiges.

SEMINARPROGRAMM

- | | |
|----------------------------|--|
| 09.00 bis 10.30 Uhr | Das berufliche Selbstverständnis <ul style="list-style-type: none"> - Unterschiede in den Arbeitsbereichen - Gemeinsame Ziele |
| 10.45 bis 12.15 Uhr | Der Patient als Kunde? <ul style="list-style-type: none"> - gesellschafts- und gesundheitspolitische Gesichtspunkte - Wirtschaftliche Aspekte der Kunden/Patientenbeziehung - die sozialkompetente Haltung für Klinikpersonal |
| 13.15 bis 14.45 Uhr | Grundlagen der berufsmäßigen Kommunikation <ul style="list-style-type: none"> - Kooperation und Transparenz im Team - Gesprächsführung mit Patient/innen - Kommunikation und Interaktion mit Angehörigen und Besuchern |
| 15.00 bis 16.30 Uhr | Die „therapeutisch-professionelle“ Haltung im Sinne von Gesundheitsentwicklung und Gesundheitsförderung (alle Berufsgruppen) <ul style="list-style-type: none"> - Perspektiven der Gesundheitsförderung - Wirtschaftliche Vorteile durch schnellere Verständigung - Training |

Der Patient als König Kunde?

Verbesserung der Pflegequalität durch patientenorientiertes Management

Seminare für Führungskräfte

Vorliegende Stichwortsammlung zum Thema bietet ein Angebot zur Auswahl ganz unterschiedlicher Trainingsveranstaltungen für Führungs- oder Fachpflegepersonal im Krankenhaus.

Eine detaillierte Seminarbeschreibung der gewünschten Fortbildung wird auf Nachfrage jederzeit auf den jeweiligen Bedarf zugeschnitten und geliefert.

I

Pflegemanagement und Patientenzufriedenheit

- Die Veränderungen der ökonomischen Rahmenbedingungen
- Neuregelung der Krankenhausfinanzierungen
- Die Haltung der Krankenkassen
- Kostenreduktion im Krankenhaus
- Notwendigkeit und Fragwürdigkeit von „Kundenorientierung“ im Krankenhaus
- Das gesundheitsfördernde Krankenhaus
- Die Anwendung innovativer Managementinstrumente (Assessment Center)
- Transparenz von Organisations- und Führungsverhalten
- Die Bedürfnisse des Pflegepersonals
- Das Kreativitätspotential der Mitarbeiter/innen
- Qualität und Qualitätsmanagement
- Methoden der Qualitätssicherung

II

Anleitung zum Vorgehen bei der Beurteilung der Pflegequalität

- Pflegekonzept, Pflegeleitbild und –Kriterien
- Patientenzufriedenheit
- Evaluation der Pflegeplanung

III

Organisation des Pflegedienstes

- Stationsziele
- Dokumentationssysteme
- Patientenorientierte Pflegeplanung und Pflegedokumentation
- Arbeitsplanung
- Dienstplanung
- Führungsverhalten

Qualifizierte Krankenpflege durch Klientenorientierung

Trainingsseminare für Krankenpflegepersonal

Das Krankenhaus als Dienstleistungsbetrieb

- Der Wandel der Organisationsstruktur von Krankenhäusern zu wirtschaftlich arbeitenden Unternehmen
- Veränderungen des Berufsbildes für Krankenpflegepersonal
- Der Konflikt zwischen Autoritäts- und Verantwortungsbewusstsein von Pflegepersonal und dem Selbstbestimmungsrecht des Patienten als „König Kunde“
- zusätzliche Serviceleistungen

Pflegewissenschaft, Konzeptentwicklung und Pflegemanagement

- Menschenbild
- Pflgetheorien und -modelle
- Das Pflegeleitbild
- Das ganzheitlich orientierte Pflegekonzept

Pflegequalität und Instrumente der Qualitätssicherung

- Die Definition von Qualität in der Pflege
- Darstellung der Qualitätsebenen Struktur/Prozess/Ergebnisqualität

Der Pflegeprozess

- Pflegedokumentation und Pflegeplanung
- Der Regelkreis
- Pflegeanamnese
- Pflegediagnostik, NANDA, PKMS
- Zielformulierungen und Maßnahmenkatalog
- Ergebnisqualität und Beurteilung der erbrachten Dienstleistungen
- Die praktische Organisation von Pflegeplanung und Pflegedokumentation

Die Pflegeorganisation auf Stationsebene

- Stationsziele
- Stationshandbücher
- Patientendokumentationssysteme
- Übergabegespräche und Teamsitzungen
- Das multiprofessionelle Team
- Arbeitsplanung
- Dienstplangestaltung

Kommunikation mit Patienten im Sinne von „Kunden“ (Training)

- Der „schwierige“ Patient
- Der ungehorsame Patient
- Der psychisch veränderte Patient
- Der selbstbewusste und selbstbestimmte Patient

METHODIK:

Die Veranstaltungen verstehen sich als Trainingsseminare. Die Teilnehmer/innen üben an konkreten Fallbeispielen und in Rollenspielen. Die theoretischen Teile werden praxisbezogen dargestellt, diskutiert und visualisiert. Bei jedem Thema werden Aspekte der Wahrnehmung und der sinnvollen Kommunikation als Elemente einer erfolgreichen Verständigung berücksichtigt.

Klientenorientierung und Klientenkommunikation

Umgang mit Patienten und deren Angehörigen, mit internen und externen „Kunden“

SEMINARBESCHREIBUNG

Die Seminarteilnehmer/innen erfahren, wie sie dem Patienten im Zusammenhang mit seinen Bezugspersonen in seinem biographischen, emotionalen und sozialen Kontext als „Kunden“ professionell begegnen können. Indem Pflegekräfte sich ihrer besonderen fachlichen Kompetenz, ihrer eigenen Stärke und beruflichen Autorität bewusst werden, sind sie fähig, auch den Angehörigen als Kunden/Klienten in seiner besonderen Rolle zum Patienten zu akzeptieren und sowohl bei den pflegeplanerischen Faktoren als auch bei ungeplanten Begegnungen den berufsmäßigen „therapeutisch -pflegerischen Service“, die „kompetente, helfende Haltung“ beizubehalten. Darüber hinaus wird deutlich, dass Beschwerden im Sinne des Beschwerdemanagements als Chance zur Weiterentwicklung dankbar angenommen werden können.

Zur erfolgreichen Gesprächsführung gehören außer einem überzeugenden und sicheren Auftreten das Wissen um spezielle Gesprächstechniken, die zum Ziel haben, den Gesprächspartner als Partner zu gewinnen, der gemeinsame Interessen mit den Pflegekräften und den Patienten verfolgt. An Fallbeispielen und in Rollenspielen lernen die Seminarteilnehmer/innen, dass eine scheinbar feindliche Angriffshaltung von Angehörigen gegenüber Pflegekräften häufig im Zusammenhang steht mit familiären Verstrickungen und Konfliktlösungsversuchen gegenüber dem kranken Familienmitglied. Durch die ganzheitliche Lehrmethodik vermag das Trainingsseminar eine Aufklärung der Zusammenhänge und eine Motivierung zur Neuorientierung über die reine Wissensvermittlung hinaus zu bewirken.

MODULE

Ganzheitliche Unternehmensstrategien und die zentrale Bedeutung der Kunden- Klienten- Patientenorientierung

- Beschwerdemanagement
- Ermittlung von Kundenwünschen
- Konfliktverhalten

Patienten als „Kunden“

- Hemmnisse beim Pflegepersonal, sich auf die neue Rollendefinition einzulassen
- Angehörige als Vertreter des „Kunden“
- Angehörige im Konfliktnetz der familiären Beziehung
- Einbeziehung des „Kunden“ ins pflegeplanerische Vorgehen

Kommunikation als Mittel zur Verständigung

- Die Bedeutung der Sprache
- Authentisches Sprachverhalten
- Nonverbale Kommunikation
- Die Anatomie einer Nachricht (Schulz von Thun)
- Die ankommende Nachricht - ein „Machwerk“ des Empfängers

Allgemeine Kommunikationsregeln

- Der kontrollierte Dialog
- Die „Non violent communication“ (Win-Win-Strategien)

Leitung von Teamsitzungen und Dienstbesprechungen

Moderationstraining für Fachkräfte der mittleren und oberen Leitungsebenen

ZIELE

Nach erfolgreicher Teilnahme am Seminar sind die Teilnehmer befähigt bei der Leitung von Dienstbesprechungen, Teamsitzungen, Qualitätszirkeln und anderen Konferenzen

- ✓ optimale Arbeitsformen zu wählen und gezielt passende Medien einzusetzen aufgrund persönlicher und teilnehmerzentrierter Erfolgskriterien
- ✓ ein vielseitiges Repertoire an kreativen Möglichkeiten zu nutzen, um Teams zu entwickeln und zu moderieren, Inhalte zu präsentieren und Ergebnisse auszuwerten
- ✓ die Qualität ihrer Leitungsverantwortung zu entwickeln und initiativ, zielorientiert und überzeugend zu leiten und zugleich wertschätzend und einfühlsam fördernd zu begleiten.

SEMINARPROGRAMM

09.00 bis 10.30 Uhr

- Vorbereitungen zur Leitung von Konferenzen
- Die Grundhaltung des Moderators
- unterschiedliche Haltungen und Aufgaben bei der Leitung von Dienstbesprechungen
- Frage- und Antworttechniken

10.45 bis 12.15 Uhr

- Darstellung des Themas und mögliche Zielvorgaben
- allgemeine Präsentationstechniken
- Instrumente der Visualisierung
- Einsatz unterschiedlicher Medien

13.15 bis 14.45 Uhr

- Moderation ohne inhaltliche Einmischung
- Leitung mit inhaltlicher Kontrollfunktion
- Teamentwicklung

15.00 bis 16.30 Uhr

- Die Verteilung von speziellen Aufträgen
- Protokollführung
- Zielentwicklung
- Auswertungen und Kontrollen

METHODIK

Das Seminar hat Trainingscharakter. Lehren und Lernen geschehen durch ganzheitliche Elemente der Motivation, Wahrnehmungs- und Merkfähigkeit. Die Präsentations- und Moderationstechniken sind allgemein anerkannte und geprüfte Verfahren, die sowohl im Sozialmanagement als auch im wirtschaftlichen und industriellen Bereich zu verwenden sind. Die speziellen Inhalte der Übungen sind modifiziert und entnommen aus dem Aufgabenfeld von Fachkräften der mittleren und oberen Leitungsebenen in der Gesundheits- und Krankenpflege.

Moderationstechnik und Kommunikation für Qualitätsbeauftragte

2 Tage; 4 Module = 16 Unterrichtsstunden á 45 Minuten)

ZIELE

Das Seminar soll die Teilnehmer unterstützen, durch sichere Kommunikation, überzeugende Verhandlungsstrategien, effektvolle Präsentation und geeignete Moderationstechniken ihre Aufgaben der Qualitätssicherung und Qualitätsverbesserung erfolgreich wahrzunehmen. Darüber hinaus dient es der Bewusstmachung von Führungsverantwortung eines Qualitätsbeauftragten und der Stärkung von Persönlichkeit und Autorität.

METHODEN

Das Seminar hat Trainingscharakter. Lehren und Lernen geschehen durch ganzheitliche Elemente der Motivation, Wahrnehmungs- und Merkfähigkeit. Die Kommunikations- und Moderationstechniken sind allgemein anerkannte und geprüfte Verfahren, die sowohl im Sozialmanagement als auch im wirtschaftlichen und industriellen Bereich zu verwenden sind. Die speziellen Inhalte der Übungen sind modifiziert und entnommen aus dem Aufgabenfeld von Qualitätsbeauftragten in der Krankenpflege.

Modul I Grundlagen effektiver Gesprächsführung

- Wahrnehmung und Kommunikation
- Qualitäten der Kommunikation
- Mitschwingen - Resonanz geben
- Kommunikationsfördernde Haltung
- Selbstachtung (Die Quelle für Menschlichkeit und Leistungsfreude)
- Team- und Gruppendynamik

Modul II Autorität wahrnehmen (Herausforderungen des 21. Jahrhunderts)

- Führen als ein Instrument der Qualitätssicherung
 - Kooperation und Einflussnahme des Qualitätsbeauftragten auf Leitungsebenen
 - Weisungs- und Kontrollbefugnis bei Mitarbeitern der Funktionsbereiche
- Autorität, Macht, Einfluss
 - Fordern statt manipulieren („Gute Macht“)
 - Überzeugen statt überreden
 - Führen und folgen
- Die erfolgreiche Führungspersönlichkeit
 - Führungsstile
 - Polaritäten der Führungskompetenz

Modul III Training von Moderationstechniken

- Die Grundhaltung des Moderators
- Aufgaben des Moderators
- Verhaltensregeln für den Moderator
- Frage- und Antworttechniken
- Die Visualisierung
 - Verhältnis von Sprache und Visualisierung
 - Die optische Gestaltung von Plakaten
 - Instrumente der Visualisierung

Modul IV Moderationsaufgaben von Qualitätsbeauftragten in der Krankenpflege

- Moderation und Mitwirkung bei Qualitätskonferenzen, Assessment-Runden
 - Moderation ohne inhaltliche Einmischung
 - Moderation mit inhaltlicher Kontrollfunktion
- Begleitung und Betreuung von Qualitätszirkeln
- Moderation von Teamsitzungen

Dienstplangestaltung

Training für Stationsleitungen in Kliniken
bzw. Pflegedienst- und Wohnbereichsleitungen in der Altenpflege

INTENTIONEN

Nach erfolgreicher Teilnahme am Seminar haben die Teilnehmer/innen eine Grundlage erworben, um:

- bei der Dienstplangestaltung folgende Kriterien zu berücksichtigen:
 - Kundenorientierung
 - Wirtschaftlicher Personaleinsatz
 - Mitarbeiterzufriedenheit
- Ziele, Funktionen, Einflussfaktoren, gesetzliche und weitere notwendige Regelungen zu benennen und zu beachten
- nach einer trainierten Technik in neun Schritten einen durchführbaren, realistischen Dienstplan zu erstellen
- eine exakte und sichere Dienstplanabrechnung durchzuführen

INHALTE

Baustein 1

- Ziele der Dienstplangestaltung
- Funktionen des Dienstplanes
- Einflussfaktoren

Baustein 2

- Verordnungen und wichtige Regelungen
- Übersicht der Gesetze und tarifvertraglichen Regelungen
- Kriterien des Dienstplanformulars

Baustein 3

- Der Rahmendienstplan
- Festlegung der Schichtzeiträume
- Arbeitszeitfestlegung bei Teilzeitbeschäftigung
- Überlappungszeiten und Nachtdienst
- 5,0 -, 5,5 -, 6,0 – Tage – Woche
- Arbeitszeiterfassung

Baustein 4

- Technik der Dienstplangestaltung in neun Schritten

Praxis der gerontopsychiatrischen Pflege

3 Seminartage

INTENTIONEN

Vermittlung von Kenntnissen und Erfahrungen über Möglichkeiten und Chancen, psychisch veränderte alte Menschen durch fachgerechte pflegerische Begleitung und wertschätzende Haltung und Kommunikation zu einem ausgeglicheneren und menschenwürdigen Leben zu führen.

- **Training relevanter Betreuungs- und Interaktionsmethoden,**
um fundierte Differenzierungen bei der Wahl der Vorgehensweise in der pflegerischen Begegnung (bei Demenzerkrankungen, bei schizophrenen oder bei depressiven Menschen usw.) vorzunehmen.
- **Einüben von adäquatem pflegeplanerischem Denken und Handeln,**
um pflegerisch bedeutsame gerontopsychiatrische Störungen einzuschätzen und realistische Ziele zu verfolgen
- **Wissenserweiterung über Entstehung und Behandlungsmöglichkeiten gerontopsychiatrischer Erkrankungen,** um
 - den behandelnden Ärzten wesentliche Informationen zu geben
 - Wirkungen und Erfolge von gerontopsychiatrischen Therapien und Medikamenten zu erkennen und zu beschreiben
- **Kenntniserwerb über maßgebliche rechtliche Aspekte,**
um alten Menschen, die nicht mehr für sich selbst eintreten und handeln können, menschenwürdige Pflege, verantwortungsbewussten Schutz und unterstützende Begleitung im Sinne der Grundrechte zuteil werden zu lassen.

SEMINARPROGRAMM

1. Seminartag:

Pflegetheoretisches

- Einführung: grundlegende und handlungsanleitende Arbeitsprinzipien
- Gerontopsychiatrische Pflegekonzepte und ihre Unterscheidungskriterien

2. Seminartag (Trainingstag)

Praktisches

- Umgang mit sogenannten „Verwirrten“ (validierende Begleitung)
- Umgang mit Wahnvorstellungen
- Anwendungsbereiche des ROT
- Interaktionen und Kommunikation mit depressiven alten Menschen

3. Seminartag

Medizinisches

- Krankheitslehre: psychische Erkrankungen alter Menschen
- Psychopharmaka in der Altenpflege

Spezielles

- Rechtsgrundlagen (Betreuungsrecht, freiheitsentziehende Maßnahmen, Aufsichtspflicht)
- Besonderheiten der Pflege in der Gerontopsychiatrie an Beispielen zu Mobilität, Ernährung, Kontinenz

Bewährtes und Neues in der gerontopsychiatrischen Pflege

Tagesseminar für gerontopsychiatrische Fachpflegekräfte

INHALTE

I

Pflegetheoretisches

- Psychiatrisch-pflegerische Grundlagen
- Sozial- und pflegewissenschaftliche Grundlagen
- Gerontopsychiatrische Pflegekonzepte
- Neue Ansätze und Erkenntnisse

II

Bewährtes

- Pflegerisch-therapeutische Grundhaltung (Training)
- Grundlegende und handlungsanleitende Arbeitsprinzipien

III

Praktisches

- Training: Umgang mit sogenannten „Verwirrten“ (validierende Begleitung)
- Umgang mit Wahnvorstellungen

IV

Spezielles

- Need-adapted Treatment
- Mindfulness-Konzept
- Recovery-Modell
- Empowerment

Validierende Begleitung

Einführungsseminar: 2 Seminartage = 16 Unterrichtsstunden

ZIELE

- **Wissenserwerb** über Grundprinzipien und Techniken der Validation nach Naomi Feil und Nicole Richards
- **Verinnerlichung** der theoretisch verstandenen Lerninhalte (Training im Rollenspiel)
- **Einsicht** in die Chancen, dem Leben von orientierungsgestörten alten Menschen mehr Lebensqualität zu geben durch wertschätzende (validierende) Begleitung

INHALTE

Theoretisches

- Grundprinzipien
- Theoretische Annahmen
- Validationsziele

Psychologisches und Medizinisches

- Diagnose: Demenz
- Die vier Stadien der Desorientierung
- Beurteilung wahrnehmbaren Verhaltens
- Forschungsergebnisse

Spezielles

- Die Modifizierung des Validationskonzeptes von Naomi Feil für den deutschsprachigen Raum durch die „Integrative Validation“ von Nicole Richards
- „Validation im Brennglas“

Praktisches

- Die Anwendung individueller Validation
- Techniken in drei Schritten
- Funktionsweise einer Validationsgruppe

Pädagogisches

- Die Validationsanwender/innen (Voraussetzungen)
- Typische Fehler und Reaktionen
- Validations-Hausaufgaben
- Beurteilung eigener Validationsfähigkeiten

Basale Stimulation

Einführungsseminar für Pflegefachkräfte und Pflegehilfskräfte
(2 Seminartage, 4 Bausteine)

SEMINARBESCHREIBUNG

ZIELE

- Integration der Prinzipien und Methoden der Basalen Stimulation in die täglichen Pflegeverrichtungen
- Bewusster und reflektierter Einsatz jeder Begegnung als kommunikative und interaktive Handlung
- Neugestaltung des Pflegealltags durch Einbeziehung aller Sinneskanäle in den pflegerischen Dialog auf basaler, elementarer Ebene

INHALTE UND TAGESPROGRAMME

1. Seminartag:

Baustein 1

09.00 bis 12.15 Uhr

Vorstellung des Konzeptes und seiner Nutzungsaspekte

- Nonverbale Kommunikation
- Die Sinneskanäle
- Die Stimulation der Sinne im pflegerischen Dialog
- Anwendungsbereiche in der Pflege

Baustein 2

13.15 Uhr bis 16.30 Uhr

- Arbeiten in einem Sinnzusammenhang
- Einbeziehung des biographischen Hintergrunds, Individualisierung des Angebots
- besondere visuelle, olfaktorische und orale Angebote

2. Seminartag:

Baustein 3

09.00 bis 12.15 Uhr

Training

- Entfaltende Ganzkörperanregungen
- Benutzung von Hilfsmitteln
- Arbeiten mit verschiedenen Materialien
- atemstimulierende Einreibungen

Baustein 4

13.15 Uhr bis 16.30 Uhr

- belebende und beruhigende Waschungen
- Reizüberflutungen und Reizunterforderungen
- Zusammenfassung und Reflektion

Begleitung am Sterbebett

Fortbildung für Pflegekräfte (2 Seminartage / 16 Unterrichtsstunden)

ZIELE

- Entwicklung von Fähigkeiten
 - Menschen in allen Phasen des Sterbeprozesses würdevoll und pflegerisch-professionell beizustehen
 - Angehörige im Abschiednehmen und Trauern zu stützen
- persönliche Auseinandersetzung mit dem Thema Tod und Sterben
- Kenntniserweiterung von pflegerischen, medizinischen, rechtlichen geschichtlichen, kulturellen, religiösen und ethischen Aspekten der Sterbebegleitung

1. Seminartag

Baustein I

Erlebnisse mit Sterbenden

09.00 bis 10.30 Uhr

- Reflexion eigener Eindrücke mit Sterbenden
- Erfahrungen mit Tod und Sterben aus der Literatur

Baustein II

Pflege des Sterbenden

10.45 bis 12.15 Uhr

- Beobachtung
- Achtung
- Körperpflege
- Darreichen von Nahrung
- Ausscheidungen
- Medikamente

Baustein III

Euthanasie

13.15 bis 14.45 Uhr

- Begriffsdefinitionen
- Geschichtliches, kulturelle Unterschiede
- rechtliche Gesichtspunkte

Baustein IV

Der Hospiz-Gedanke

15.00 bis 16.30 Uhr

- Sterben zuhause
- Sterben im Hospiz / Palliativmedizin

2. Seminartag

Baustein V

Psychische und kulturelle Aspekte

09.00 bis 10.30 Uhr

- Trauerarbeit, Trauerphasen
- Unterschiede in Religionen und Kulturen
- Abschiednehmen und Verlustbewältigung

Baustein VI:

Seelsorgerliche Sterbebegleitung

10.45 bis 12.15 Uhr

- Vom Umgang mit der Wahrheit
- Nähe und Distanz
- Ausharren am Sterbebett
- Gespräche
- Atmosphäre (Raumgestaltung, Musik, Meditationen)
- Sorge um die eigene Seele

Baustein VII:

Versorgung des Verstorbenen

13.15 bis 14.45 Uhr

- Menschenwürde, Ethik
- Hygiene – Lagerung - Körperpflege

Baustein VIII:

Die Begleitung Angehöriger

15.00 bis 16.30 Uhr

- Beziehungen, Konflikte
- Festhalten und Loslassen
- Trost und Hoffnung

Da fielen auf einmal die Sterne vom Himmel...

Wie es ist, wenn der Abschied, das „Sich-lösen“ gelingt

Ein Seminar für Pflegekräfte, Ärzte und andere professionelle Sterbebegleiter

INTENTIONEN:

Das eben ist das Schwere in der allerletzten Lebensphase: Dass alles zurückgelassen werden muss, sogar das eigene Leben. Die Bereitschaft zum Loslassen lässt im Grimm'schen Märchen „Die Sterntaler“ letzten Endes die Sterne vom Himmel fallen...

Und das ist das Schwere bei der professionellen Sterbebegleitung: Dass man das Sterben des Anderen zulassen muss ohne „helfen“ zu können – wo Pflegende und Ärzte doch darauf getrimmt sind, etwas zu tun, damit genau das nicht passiert!...

Das Seminar lässt Augen öffnen und Herzen frei werden durch die Chance zur Erkenntnis: Die Lösung ist die Lösung ist die Lösung...

Das heißt für Sterbebegleiter aber auch: einführend und akzeptierend jede Phase im Abschieds- und Trauerprozess zu begleiten und gleichzeitig jede medizinisch und pflegetherapeutische Linderung zu gewährleisten. Es bedeutet gleichermaßen, eigene Vorstellungen, Denkweisen oder Glaubensbekenntnisse zurückzustellen und sich ganz und gar einzulassen auf die Gefühle des Sterbenden - auch die dunklen und ängstlichen- und dessen Hoffnungsträger, Visionen und Überzeugungen anzuerkennen.

SEMINARPROGRAMM

1. Seminartag:

- 09.00 bis 10.30 Uhr** • Die Sterntaler – Vom Loslassen und von der Versenkung
- 10.45 bis 12.15 Uhr** • Die Akzeptanz der eigenen Sterblichkeit als Voraussetzung zur professionellen Sterbebegleitung
- 13.15 bis 14.45 Uhr** • Palliativmedizin und Palliativpflege
 - Der Hospiz-Gedanke
 - Die spezielle Pflege Sterbender
- 15.00 bis 16.30 Uhr** • Begleitung in den einzelnen Sterbephasen

2. Seminartag:

- 09.00 bis 10.30 Uhr** • Der Drang des Sterbebegleiters, dem Sterbenden eigene Glaubensvorstellungen zu vermitteln
- 10.45 bis 12.15 Uhr** • Die Kunst präsent zu sein
- 13.15 bis 14.45 Uhr** • Gespräche mit Sterbenden (Rollenspiele)
- 15.00 bis 16.30 Uhr** • Supervision und Psychohygiene

Kinästhetik

Einführungsseminar für Pflegekräfte 16 Unterrichtsstunden (6 Bausteine)

ZIELE

Erleichterung und Bereicherung der täglichen Pflege hinsichtlich Hebe-, Trage-, Transfer- und Lagerungsrichtungen durch Kenntnisse und Training kinästhetischer Prinzipien und Techniken (Zeit- und Kraftgewinn!)

- Betonter Einsatz von Ressourcen des Hilfebedürftigen
- Wechselspiel von Bewegungsabläufen zwischen Pflegendem und Gepflegten durch körper- und kräfteschonende Bewegungsdialoge
- Bewusstmachung der eigenen Bewegungsprozesse
- Nutzung von pflegerischen Interventionen, bei denen gehoben, bewegt und berührt wird als ganzheitlich wertvolle therapeutische Leistung.

INHALTE

- Baustein 1**
 - Aspekte der Bewegung als grundlegende Voraussetzung für jede menschliche Funktion
 - Bewegung und Bewegungsempfindung in Wahrnehmung, Interaktion und Kognition
- Baustein 2**
 - Bewegungselemente: Zeit - Raum - Kraftaufwand
 - „ Massen und Zwischenräume“
 - Funktionen von Knochen und Muskeln
- Baustein 3**
 - Kinästhetische Aspekte beim Liegen und Sitzen (Gestaltung von Raum und Umgebung)
 - Veränderung anstatt größere Anstrengung (Fortbewegen statt Heben)
 - Spiralige Bewegungsmuster
- Baustein 4**
 - Körperposition und Kontakt
 - asymmetrischer Kontakt der Hände
 - asymmetrische Fußstellung
 - ideale Handgriffe
 - Unterstützung von der Seite
- Baustein 5**
 - Bewegungsinteraktion
 - Erkennen, „Beantworten“ und Nutzen von Bewegungsressourcen
 - Technische Hilfsmittel zum Halten und Bewegen
- Baustein 6**
 - Training von Transfers und Aktivitäten
 - im Sitzen zum Aufstehen
 - im Liegen zum Sitzen
 - vom Stuhl ins Bett
 - zum Kopfende des Bettes

Kinästhetik

Aufbauseminar / Refresher für Pflegefachkräfte und Pflegehilfskräfte
16 Unterrichtsstunden (4 Bausteine)

ZIELE

Kraftökonomisches und gesundheitsförderndes Pflegen hinsichtlich aller Hebe-, Trage-, Transfer- und Lagerungsrichtungen durch kinästhetische Bewegungsdialoge

- Auffrischung, Vertiefung und Verinnerlichung der kinästhetischen Prinzipien und Techniken
- Bewusster und gezielter Einsatz von eigenen Bewegungsabläufen bei jeder Pflegehandlung
- Erkennen und Fördern von Bewegungsressourcen der Gepflegten
- Kommunikation durch Bewegungsinteraktionen

INHALTE UND TAGESPROGRAMME

1. Seminartag

Baustein 1

09.00 bis 12.15 Uhr

Auffrischung der kinästhetischen Prinzipien

- Fortbewegen statt Heben und Tragen
- Aufgaben von Knochen und Muskeln
- Massen und Zwischenräume
- Spiralige Bewegungen

Baustein 2

13.15 bis 16.30 Uhr

Kinästhetik als alternative Kommunikation (Training)

- Bewegungsbotschaften erhalten,
- senden und beantworten
- Bewegungsressourcen erkennen und fördern
- Heben und Tragen wird zum kommunikativen Tanz
- Der gemeinsame Schwerpunkt

2. Seminartag

Baustein 3

09.00 bis 12.15 Uhr

Zielvorstellungen bei der Pflegeplanung in Bezug auf Mobilität und Bewegung

Baustein 4

13.15 bis 16.30 Uhr

Training von Transfers und Aktivitäten

- Bewegungstanz zu dritt beim Fortbewegen sehr schwerer
- bewegungseingeschränkter Menschen
- Das Aufheben gestürzter Menschen
- Zusammenfassung und Evaluation

Ganzheitliche Beziehungspflege und Zeitmanagement in der Krankenpflege

Fortbildungsreihe für Krankenpflegepersonal in 8 Bausteinen

INTENTIONEN

Die Seminare zeigen Wege aus dem Dilemma von Pflegepersonal, einerseits der eigenen Pflegemotivation und eigenen Berufsinteressen nachzugehen und andererseits sowohl den persönlichen ökonomischen und ökologischen Potentialen, als auch den wirtschaftlichen Möglichkeiten und Erfordernissen ihrer Arbeitgeber zu entsprechen.

Zum Thema gehörig ist der Schwerpunkt „Klientenorientierung“ als Chance zu angemessener und befriedigender Pflegearbeit.

Die Seminarteilnehmer begegnen ihrem individuellen Verhältnis zu Zeit und Organisation, haben die Möglichkeit, Einblick zu nehmen in ihre kreativen Strukturen hinsichtlich Zielverwirklichungen und deren tendenziösen Blockaden.

Darüber hinaus versteht sich diese Fortbildungsreihe als Einführung in Bedeutung und Wesen von Pflegeplanung, Pflegestandards, Pflegephilosophien und Pflegeorganisation, integriert in sinnvolles Zeitmanagement.

Baustein I:

Die sorgsame Selbstpflege als Voraussetzung zu liebevoller und konzentrierter Krankenpflege

- Reflexionen zur Situation von Pflegepersonal
- Die Stärkung der individuellen Fähigkeiten
- Schutz vor „Burnout“

Baustein II:

Selbstmanagement zum sinnvollen Umgang mit der verfügbaren Zeit

- Das Wesen der Zeit
- Visionen, Wege und Ziele
- Überwindungsmöglichkeiten der Diskrepanz zwischen verfügbarer Zeit und Arbeitsanforderungen

Baustein III:

Klientenorientierung

- Symbolcharakter und Bedeutung von Klagen
- Die unterschiedlichen Bedürfnisse des klinischen Personals
- Wünsche und Hoffnungen von Kunden / Patienten

Baustein IV:

Interaktions- und Kommunikationstraining

- Rollenspiele, Übungen an Fallbeispielen
- „Befriedigungen“ von Bedürfnissen

Baustein V:

Der Pflegeprozess

- Pflegekonzepte
- Pflegedokumentation und Pflegeplanung
- Qualitätssicherung

Baustein VI:

Die Pflegeplanung

- individuelle Pflegeplanung
- Pflegeplanung im Stationsbetrieb, Organisationstechniken

Baustein VII:

Sinnvolle Pflegeplanung an einem Beispiel

(Die Teilnehmer wählen ein Thema)

- Körperpflege
- Ruhe und Schlaf
- Schmerz

Baustein VIII:

Ganzheitliche Beziehungspflege als Weg und Ziel

- Reflexionen
- Lichtblicke für die Zukunft

Carpe diem! - Nutze den Tag

Zeitmanagement und ganzheitliche Beziehungspflege

Tagesseminar für Pflegepersonal

„Wir sind für die Menschen da!“ lamentieren Pflegekräfte, die vor lauter Dokumentieren, Organisieren, Strukturieren, Analysieren, Standardisieren und Diskutieren keine Zeit mehr finden zur liebevoll-professionellen pflegerischen Begegnung mit ihren Patienten.

Die Unerlässlichkeit zeitgemäßen Pflegemanagements und notwendiger, kundenorientierter Pflegequalität bringen die Pflegekräfte an der Basis häufig in massive Zeitschwierigkeiten.

Im Seminar wird anhand von Beispielen trainiert, wie Pflegekräfte ihre zur Verfügung stehende Zeit durch bewusst geplanten, fachgerechten und wertschätzenden Umgang mit Patienten durch geregelte und kooperierende Teamarbeit, durch akzeptierendes und verantwortungsvolles Miteinander sinnvoll und erfüllend gestalten können und gleichzeitig den Ansprüchen moderner Pflegeorganisation, Planung und Dokumentation gerecht werden können.

Die Teilnehmer/innen üben in Partner- und Gruppenarbeiten, im Rollenspiel, an Fallbeispielen und spielerischen Interaktionsübungen.

INHALTE

09.00 bis 10.30 Uhr **Das Wesen der Zeit**

- Eigenzeit und Fremdzeit
- Lebensplanung - Arbeitsplanung - Zeithygiene
- „Schnelligkeit ist keine Hexerei“
- Der Vorteil von gezieltem Tun und programmiertem Einsatz
- Der Reiz der Langsamkeit

10.45 bis 12.15 Uhr **Zeitgewinn durch** **Zuwendungsbereitschaft** **und ganzheitliche** **Beziehungspflege**

- Toleranzerweiterung bei Störungen und Ärgernissen
- Interaktion und Kommunikation
- pflegebegleitende Konzepte (z.B. Kinästhetik, Basale Stimulation, Validation usw.)

13.15 bis 14.45 Uhr **Strukturierte Tagesplanung**

- für das Pflegeteam
- für die einzelne Pflegekraft
- in der individuellen Pflegeplanung
- innerhalb der Wohnbereiche

15.00 bis 16.30 Uhr

- **Zielformulierungen und Visionen**
- **Erfahrungen auf dem Weg zum Ziel**

- Vorstellungen vom erträumten Ziel
- konsequentes Einhalten der geplanten Maßnahmen, Absprachen und Regelungen durch stetige Visualisierung und Betonung des Zieles
- Zielerweiterungen und Revisionen

„Carpe diem! - Nutze den Tag“

Zeitmanagement und ganzheitlich orientierte Altenpflege (2 Tage)

ZIELE

- Verhaltensänderungen zu einem sinnvolleren Arbeitsstil durch Einsichten in das Wesen der Zeit
- Erfolgreiche Nutzung von Zeitressourcen durch effektive schriftliche und mündliche Kommunikation
- Zeitersparnis durch verbindliche Arbeitsstrukturen
- Zeitgewinn durch bewusste Wahrnehmung von Bedürfnissen und Ressourcen der Patienten/Pflegebedürftigen
- Pflegerische Zuwendungsbereitschaft als hilfreiche Zeitquelle

PROGRAMM

1.Seminartag:

9.00 Uhr bis 10.30 Uhr

Einführung:

Das Wesen der Zeit

- **Gruppenspiel:** Die beiden Helden: „Chronos“ (der Fluss der Zeit) und „Kairos“ (die Gunst der Stunde oder: der richtige Zeitpunkt)

10.45 Uhr bis 12.15 Uhr

- **Strukturierte Tagesplanung im Pflorgeteam**

Informationsfluss und Kooperationsmethoden

- **Training:**

Pflegerelevante Aussagekraft von Infos in Übergabegesprächen, Fallbesprechungen und Dokumentation

13.15 Uhr bis 14.45 Uhr

- **Gruppenarbeit:** Die Verbindlichkeit von Vereinbarungen

- **Übung:**

- Arbeitsplan für die einzelne Pflegekraft
 - anhand der Pflegeplanung und/oder des Leistungskatalogs
 - innerhalb des Wohnbereichs/der Station

15.00 Uhr bis 16.30 Uhr

Zeitgewinn durch Zuwendungsbereitschaft

- **kleines Rollenspiel:** Störungen und Ärgernisse als Chance zum Aufbau einer gesunden Pflegebeziehung

2. Seminartag:

9.00 Uhr bis 10.30 Uhr

Gruppenarbeit: Zeithygiene

- Eigenzeit und Fremdzeit
- Lebensplanung – Arbeitsplanung
- „Schnelligkeit ist keine Hexerei“
- Der Vorteil von gezieltem Tun und programmiertem Einsatz
- Der Reiz der Langsamkeit

10.45 Uhr bis 12.15 Uhr

Zeitersparnis durch effektive Klientenkommunikation und -orientierung

Rollenspiel für Freiwillige

- Beschwerden als willkommene Anregung
- Konstruktive Kritik

13.15 Uhr bis 14.45 Uhr

kleiner Vortrag mit Diskussion:

Wie man mit pflegebegleitenden Konzepten Zeit spart und einen erfolgreichen Pflegedialog erzielt. (z.B. Kinästhetik, Basale Stimulation, Validation usw.)

15.00 Uhr bis 16.30 Uhr

Zielformulierungen und Visionieren

- Vorstellungen vom erträumten Ziel
- konsequentes Einhalten der geplanten Maßnahmen, Absprachen und Regelungen durch stetige Visualisierung und Betonung des Zieles

Erfahrungen auf dem Weg zum Ziel
Zielerweiterungen und Revisionen

Tausendundeine Nacht oder: Nachts ticken die Uhren anders

Freud und Leid, Frust und Lust, Freiheiten und Pflichten, Gefahren und Schutz von Nachtdiensten und Nachtwachen in Kliniken oder Altenheimen

Fortbildung für Pflegefachkräfte

INTENTIONEN:

Nachtarbeiter wissen das: Nachts zu arbeiten bringt besondere persönliche Risiken und Belastungen mit sich, für den eigenen Biorhythmus, für die Gesundheit, für Partnerschaft und Familienleben, für die Freizeitgestaltung. Nachtarbeit stellt private Gewohnheiten und Abläufe auf den Kopf. Und nachts ist auf Station alles anders als am Tag.

Die Seminarteilnehmer/innen setzen sich auseinander mit

- dem speziellen Aufgabenbereich
- der Arbeitsorganisation im Nachtdienst
- der Einsamkeit und dem „Auf sich-gestellt-Sein“ als Nachtwache
- der Verantwortung und den besonderen Gefahren für die eigene Unversehrtheit bei der Nachtarbeit in einer Klinik oder einem Altenheim
- den besonderen nächtlichen Bedürfnissen von Patienten und Patientinnen
- der Sterbebegleitung in der Nacht.
- Besonderen Notfällen oder Notaufnahmen
- Rechtlichen Gesichtspunkten und Arbeitsschutzmaßnahmen im Nachtdienst

SEMINARPROGRAMM

1. Seminartag:

- | | |
|----------------------------|--|
| 09.00 bis 10.30 Uhr | • Aufgaben und Pflichten im Nachtdienst (und wozu dürfen Nachtwachen nicht verpflichtet werden!) |
| 10.45 bis 12.15 Uhr | • Arbeitsorganisation; Routinearbeiten und Zwischenfälle |
| 13.15 bis 14.45 Uhr | • Kooperation mit anderen Abteilungen und Stationen |
| 15.00 bis 16.30 Uhr | • Die Kollegen vom Tagdienst (Konkurrenzen und Konflikte) |

2. Seminartag:

- | | |
|----------------------------|---|
| 09.00 bis 10.30 Uhr | • Die nächtliche Pflege schwerkranker oder sterbender Patienten |
| 10.45 bis 12.15 Uhr | • Besondere Verantwortung und Eigenständigkeit im Nachtdienst |
| 13.15 bis 14.45 Uhr | • Rechtliche Gesichtspunkte und Arbeitsschutz |
| 15.00 bis 16.30 Uhr | • Schutz vor Burnout, Psychohygiene |

Aufblühen statt ausglühen - oder: „Anderen kann ich gut helfen, wenn ich auch gut für mich selbst Sorge!“

Training für Pflegepersonal zur präventiven Psychohygiene (Schutz vor Burnout)

SEMINARBESCHREIBUNG

Das Seminar gibt Pflegenden Hilfen an die Hand, damit sie bei aller Sorge und Pflege für andere Menschen ihre eigene Gesundheit – und damit auch ihre Arbeitsfähigkeit und ihre Berufszufriedenheit - im Blick behalten. Die Seminarteilnehmer/innen entwickeln Kompetenzen um

- zu einer guten Selbsteinschätzung ihrer Gesundheit und ihrer Belastbarkeit fähig zu sein und eigene Überbelastungen und gesundheitliche Störungen rechtzeitig zu erkennen
- individuelle Möglichkeiten und Maßnahmen der Prävention zu entwickeln und sich entsprechend zu verhalten
- Strategien und Methoden anzuwenden, um mit Stress-Situationen adäquat umzugehen
- Gesetzliche und betriebliche Arbeitsschutzmaßnahmen in ihr berufliches Handeln zu integrieren
- Kollegiale Beratung und Supervision erfolgreich in Anspruch zu nehmen.

SEMINARPROGRAMM

1. Seminartag:

09.00 bis 10.30 Uhr

Selbsterfahrung und Selbstreflexion

10.45 bis 12.15 Uhr

Wachsen statt brennen

13.15 bis 14.45 Uhr

Stressprävention und Stressbewältigung

15.00 bis 16.30 Uhr

Burnout

- **Erkenne dich selbst!**
Blockaden und Behinderungen zur Selbstreflexion
- **Meine Ressourcen – meine Grenzen**
Wie ich über mich selbst hinauswachse, wenn ich meine Bedürfnisse achte, meine Fähigkeiten und Begabungen fördere und meine Entwicklungsfelder respektiere
- **Eustress und Distress**
Gesundheitsförderliches und gesundheitsschädigendes Verhalten
- **Besondere Stressfaktoren in der Pflege**
- **Burnout** – Vorbeugung - Vorzeichen – Therapie – Rehabilitation - Testverfahren

2. Seminartag

09.00 bis 10.30 Uhr

Arbeitsschutz

10.45 bis 12.15 Uhr

Professionalität

13.15 bis 14.45 Uhr
Übungen

15.00 bis 16.30 Uhr
Unterstützung und Hilfe

- **Sinn und Unsinn von Vorschriften**
Die Notwendigkeit der Einhaltung von Arbeits- und Unfallschutzmaßnahmen
- **Berufsmäßiges Handeln**
Die professionelle pflegetherapeutische Haltung als Burnout-Prophylaxe
- **Interaktives Training**
Fallbeispiele, Rollenspiele
- **Spezielle Psychohygiene**
 - Kollegiale Beratung und Supervision
 - Entspannungsübungen
 - Reflexion

Ein Herz für Suleika

Migrationssensible, transkulturelle Gesundheitsversorgung in Kliniken, Gesundheitszentren, Arztpraxen und Einrichtungen der Altenhilfe

Fortbildung für MitarbeiterInnen in stationären und ambulanten Gesundheits- und Pflegeeinrichtungen. (Praxisteam, Ärzte, Gesundheits- und Krankenpflegepersonal, Kinder- und Altenpflegekräfte und andere Therapeuten)

INTENTIONEN:

„Suleika“ steht für die deutlich wachsende Zahl der PatientInnen, die einer kultur- und migrationssensiblen Gesundheitsversorgung bedürfen. MitarbeiterInnen in unserem Gesundheitswesen sind mehr denn je angewiesen auf zuverlässige und fundierte Fortbildung, damit sie „fremdartiges“ Verhalten interpretieren und verstehen lernen und den Besonderheiten und Differenzen ihrer PatientInnen unterschiedlicher kultureller Abstammung mit der nötigen Achtsamkeit und Wertschätzung begegnen können. Interkulturelle Aufmerksamkeit (cultural awareness) ist unter anderem gerichtet auf:

- kulturelle Aspekte der Erkrankung
- kulturelle Sanktionen und Restriktionen
- Gesundheitsvorstellungen und -praktiken
- Kulturspezifische Besonderheiten bei der Ernährung
- sozioökonomische Denkweisen
- religiöse Überzeugungen und Zusammenhänge
- unterstützende kulturelle Organisationen

Die FortbildungsteilnehmerInnen setzen sich auseinander mit ihren eigenen Gefühlen und ihren Unsicherheiten gegenüber ungewohnten und „befremdlichen“ Verhaltensweisen. In einem kulturübergreifenden (transkulturellen) Training mit interaktiven Methoden stellen sie sich der Herausforderung, mit ihren fremdländischen PatientInnen angemessen und wertschätzend zu interagieren und mit ihnen auch in problematischen Situationen notwendige Entscheidungen zu treffen.

SEMINARPROGRAMM

1. Seminartag

09.00 Uhr bis 12.15 Uhr

- Einführung in das Thema: Kultursensible Gesundheitsversorgung – multikulturell, interkulturell, transkulturell.
- Was ist „Cultural Awareness“?
- Erfahrungen der TeilnehmerInnen
- Was ist fremd und was gehört zu mir?
- Umgang mit Abneigungen, Voreingenommenheit, Intoleranzen
- Transkulturelle Gesundheitsversorgung ist klientenzentriert!

13.15 Uhr bis 16.30 Uhr

- Herr Hassan im Krankenhaus (Fallbeispiel)
- Islamische Essgewohnheiten in der Türkei
- Religiöse islamische Rituale
- Sauberkeit und Reinheit als Moslem
- Frau-sein und Mann-sein im Islam
- Umgang mit Tod und Sterben im Islam
- Besonderheiten bei nicht-türkischen muslimischen Patienten, z.B. aus Saudi-Arabien, Sudan, Iran, Somalia, Ägypten, Jordanien, Indonesien, Marokko...

2. Seminartag:

09.00 Uhr bis 12.15 Uhr

- Irina Muzuowna Chakamada im Altenheim (Fallbeispiel)
- Die russische Mentalität
- Besuchszeit – wenn die ganze Familie kommt
- Religionsvielfalt in Ländern der Russischen Föderation
 - Christentum, (russisch orthodox)
 - Islam
 - Judentum
 - Buddhismus

13.15 Uhr bis 16.30 Uhr

- Joshua Silbermann – der jüdische Patient (Fallbeispiel)
- Koschere Mahlzeiten
- Religiöse Rituale, Traditionen, Sitten und Gesetze – Sabbat und andere Feiertage
- Haarschnitt, Körperpflege und Kleidung
- Erlaubtes und Unerlaubtes bei der medizinischen und pflegetherapeutischen Versorgung
- Tod und Sterben im Judentum

Die arabischen Patienten

Gesundheitsversorgung und transkulturelle Interaktion mit Patienten aus arabischen Ländern

INTENTIONEN

Deutschland mit seinen Hightech-Kliniken und einer vergleichsweise gut funktionierendem Gesundheitsversorgung ist ein beliebtes Land für Patienten aus arabischen Ländern. Aber man muss unterscheiden: Es gibt die superreichen Patienten aus den arabischen Emiraten oder kommt da eine ganze arabische Großfamilie aus dem ressourcenarmen Jordanien oder aus Dubai oder Libyen? Die einen haben vielleicht überhöhte Ansprüche, die anderen bedürfen vielleicht ganz besonderer Fürsorge.

Das Seminar setzt sich mit den erheblichen sozialen Unterschieden in Herkunft, Bildung und wirtschaftlichem Status bei den aus Arabien stammenden Patienten auseinander. Einerseits ergeben sich aus diesem Unterschied in der Finanzkraft tatsächlich Unterschiede in der medizinischen Versorgung und im Service. Gleichzeitig aber muss medizinisches, therapeutisches und pflegerisches Personal den Menschen unterschiedlicher Herkunft mit stets der gleichen respektvollen professionellen Haltung begegnen.

INHALT

Um arabischen Patienten auch im Sinne eines transkulturellen Verständnisses gerecht zu werden muss man einiges wissen über arabische Kultur, Tradition und religiöse Vorstellungen.

Das Seminar vermittelt Grundwissen

- zur Geschichte Arabiens,
- zu den „Fünf Säulen des Islam“,
- zum muslimischen Verständnis von Krankheit, Gesundheit, Schicksal und Sterben,
- zum Status von Klinikpersonal in arabischen Ländern,
- zum Umgang mit religiösen Bräuchen,
- zur arabischen Mentalität im Umgang mit Kritik,
- zu hygienischen Besonderheiten und Ritualen bei der Körperpflege
- zur islamischen Bedeutung von Sexualität und Mann- oder Frau sein

Die Seminarteilnehmer trainieren anhand von Fallbeispielen eine kultursensible professionelle Kommunikation.

Die Verletzbarkeit von Patienten

Zweitägiges Seminar für Ärzte, Pflegepersonal und andere Therapeuten

In Fachkreisen des Gesundheitswesens in Deutschland wird die Verletzbarkeit von Patienten wenig diskutiert, obwohl sie fast jeder Patient in irgendeiner Weise erfährt.

Das Gesundheitspersonal befindet sich im stetigen Dilemma zwischen dem eigenen berufsethischen Anspruch dem Patienten in Sachen Gesundheit empathisch und kongruent zur Seite zu stehen und der Forderung der Krankenkassen und anderer Kostenträger nach wirtschaftlicher Effizienz. Das heißt, es gibt sicher zum Teil sinnvolle Einschränkungen in der Beliebigkeit von Verordnungen und Genehmigungen, aber der Zuwendungs- und Zeitfaktor ist für den einzelnen Patienten massiv beschnitten.

Im Seminar werden demzufolge Fragen gestellt:

- Inwieweit wird die Schutzbedürftigkeit und Vulnerabilität von Patienten als wichtiges Kriterium im Kontext der Gesundheits- und Pflegewissenschaften beachtet?
- Was sagt die zurzeit gültige Gesundheitspolitik zu diesem Thema? Welche anderen Gesetze machen Aussagen etwa zum Schutz der Unversehrtheit eines Menschen?

Im Training fühlen sich die Seminarteilnehmer/innen anhand von Fallbeispielen und im Rollenspiel in die Situation von Patienten ein und erarbeiten ein Kommunikationskonzept, dass trotz Zeitdruck und anderer Auflagen auch das Schamgefühl und die Angst des Patienten achtet und respektiert und somit seine Würde erhält.

SEMINARPROGRAMM

1. Seminartag

10.00 bis 11.30 Uhr

- Die grundsätzliche Verletzbarkeit des Menschen
- Die Verletzbarkeit aufgrund besonderer gesundheitsrelevanter und sozialer Bedingungen

11.45 bis 13.15 Uhr

- Benachteiligungen von Patienten aufgrund ihrer Verletzbarkeit

14.15 bis 15.45 Uhr

- Die Beschäftigung der Gesundheitswissenschaften mit dem Begriff der Vulnerabilität

16.00 bis 17.30 Uhr

- Die Berücksichtigung der besonderen Schutzbedürftigkeit und Fürsorge in den Gesundheitsgesetzen gegenüber Patienten wegen ihrer erhöhten Verletzbarkeit

2. Seminartag

08.30 bis 10.00 Uhr

- Empathie und Kongruenz als notwendige berufsethische Grundsätze

10.15 bis 11.45 Uhr

- Die Förderung des Kohärenzgefühls von Patienten als Schutz gegen Verletzbarkeit.

12.45 bis 14.15 Uhr

- Gruppenarbeit anhand von Fallbeispielen

14.30 bis 16.00 Uhr

- Interaktionstraining (Rollenspiele)

Outdoor-Konzepte

Die Tagesveranstaltungen finden grundsätzlich unter freiem Himmel statt. Jeder Teilnehmer ist für sein Wohlbefinden und für seine Verpflegung selbst verantwortlich.

Es werden drei ausreichende Pausen vereinbart. Bewährt hat es sich, wenn die Pausen zu einem gemeinsamen Picknick genutzt werden.

Handys, Smartphones und andere digitale Verständigungsmedien bleiben zuhause!

Vollständige Programme je nach Ihrem Bedarf und Anliegen erhalten Sie auf Nachfrage telefonisch unter 0561 400 908 48 oder per Email: Susanne.Stein@IQ-Konzepte.eu

Angebote:

- **Big-Boss Meeting**

Führungskräfte bewältigen gemeinsame Aufgaben.

Vielleicht heißen die Aufgaben:

- „Bauen Sie gemeinsam eine Brücke über den kleinen Bach“
- „Überwinden Sie ein gemeinsames Hindernis – einen Zaun oder eine Hecke.“
- Finden Sie den Weg zu einem genannten Ziel
- und vieles mehr...

- **Der kleine Jakobsweg - Meditationswalking**

Pilgerwanderung zu einem Kloster. Die Teilnehmerinnen machen sich von einem gemeinsamen 1. Treffpunkt aus einzeln auf den Weg zu dem Kloster. Sie kommen an bestimmten Stationen vorbei, an denen sie eine kleine meditative Aufgabe zu verrichten haben. Im Kloster werden Erfahrungen ausgetauscht über den Pilgerweg und in Zusammenhang gebracht mit der Bewältigung bestimmter Aufgaben im Arbeitsalltag.

- **Herkuleswanderung**

Betriebsausflug unter kundiger Führung durch den Bergpark in Kassel-Bad Wilhelmshöhe (Weltkulturerbe) bis zum Herkules. Auf dem Weg haben die Mitarbeiter in wechselnden Gruppen verschiedene Aufgaben zu lösen...